

rpi-Impulse ³|22

Beiträge zur Religionspädagogik aus EKKW und EKHN

Schwarz auf Weiß

Mit Texten die Welt erschließen

MIT VERANSTALTUNGSHINWEISEN



FÜR DEN ZEITRAUM
SEPTEMBER 2022 BIS FEBRUAR 2023



rpi RELIGIONSPÄDAGOGISCHES
INSTITUT
Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck
Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

EDITORIAL | Nadine Hofmann-Driesch, Anke Kaloudis, Christian Marker, Uwe Martini, Birgitt Neukirch, Katja Simon 1

PERSONEN & PROJEKTE 2

„Haus der Religionspädagogik“ feiert Geburtstag – Christian Marker nimmt Abschied ■ Sehr geehrter Patriarch Kyrill! – Brief einer Schulklasse an das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche ■ Einführungsgottesdienst für neue Studienleiterin in Frankfurt ■ Erste Online-Konsultation des RPI zum Thema „Digitales Lernen“

KIRCHE & STAAT 4

Tagung zur Bevollmächtigung auf der Ebernburg ■ Als Schulbuch in Hessen zugelassen: Was Bibel und Koran erzählen

GRUNDSATZARTIKEL

■ Eva Stögbauer-Elsner: Texte eröffnen Welten 5

FACHDIDAKTISCHE BEITRÄGE

■ Susanne Gärtner: Klagen und hoffen, staunen und danken – alles hat seine Zeit (Grundschule / Sek I) 8
 ■ Julia Gerth: Film ab! (Grundschule / Sek I) 11
 ■ Gerhard Neumann: Wort-Schöpfungen (Sek I) 14
 ■ Anita Seebach: Methoden der Textarbeit in der Sekundarstufe II (Sek II) 17

KONFIRMANDENARBEIT / SEKUNDARSTUFE I

■ Achim Plagentz: Ignorierst du noch oder liebst du schon? 20

FACHBEITRAG 23

■ Birgitt Neukirch: Texte in einfacher oder Leichter Sprache, warum und wie?

PRAXIS TIPPS 24

Lit-Tipps ■ Filme zum Thema ■ Fotografieren ■ Bibelhaus ■ Lernmaterialsammlungen ■ Buchbesprechungen

TIEFGANG | Nina Blahusch 28



Konfessionelle
Kooperation



Interreligiöses
Lernen



Digitales
Lernen



Differenzierung in
heterogenen Lerngruppen

Alle in der Zeitschrift aufgeführten Links sind bis zur Drucklegung geprüft.

Impressum

Herausgeber: Die RPI-Impulse werden herausgegeben vom Religionspädagogischen Institut (RPI) der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN).
 Das RPI der EKKW und der EKHN ist eine rechtlich unselbständige Einrichtung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und wird durch den Vizepräsidenten der EKKW vertreten.

Redaktion: Nadine Hofmann-Driesch, Anke Kaloudis, Christian Marker, Uwe Martini, Birgitt Neukirch, Katja Simon

Lektorat: Ruth Bittner-Scherhans

Anschrift: RPI der EKKW und der EKHN, Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg.

Redaktionsbüro: Hanna Hirschberger, Tel. 0561-9307-137; hanna.hirschberger@rpi-ekkw-ekhn.de

Einzelheft: EUR 5 zuzüglich Versandkosten. Abonnement: EUR 15 pro Jahr zuzüglich Versandkosten. Alle Unterrichtenden für Evangelische Religion im Kirchengebiet der EKKW und der EKHN erhalten die Hefte gratis.

Layout: Ralf Kopp, Darmstadt · www.ralfkopp.biz

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz, Kassel

Auflage: 11.700 Exemplare

ISSN: 2365-7960

Alle Links und Materialien sowie Zusatzinformationen zum Heft finden Sie auf der Webseite <http://www.rpi-impulse.de>

Die RPI Impulse inkl. Material werden als „Open Educational Resources“ unter der Creative-Commons-Lizensierung BY-NC-SA (Namensnennung – nicht kommerziell) veröffentlicht: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>



LIEBE LESERINNEN UND LESER,



ein kurzes Gedankenexperiment: Können Sie sich einen Religionsunterricht vorstellen, der ohne Texte auskommt? Ohne Texte gleich welcher Art – keine theologischen Sachtexte und keine biblischen Texte, keine von Schüler*innen verfassten Texte. Nein? Wir auch nicht. Das gilt nicht nur für den Religionsunterricht, sondern auch für die Konfi-Arbeit. Texte sind ein elementarer Bestandteil im Unterricht, um Schüler*innen mit einer für sie ansonsten eher fremden Welt der Bibel oder der Theologie in Kontakt zu bringen. In Texten sollen die existentiellen Dimensionen und Berührungspunkte der biblischen Schreiber und theologisch Denkenden zu unserem heutigen Leben aufscheinen. In eigenen Texten wiederum können Schüler*innen das Gelernte und Erlebte bearbeiten und miteinander in Beziehung bringen.

Warum Texte so wichtig für die religionspädagogische Arbeit sind, legt Eva Stögbauer-Elsner von der Universität Regensburg in ihrem Grundsatzartikel dar. Texte sind mehr als die reine Summe ihrer Buchstaben und mehr als nur Schwarz auf Weiß. Sie öffnen die Türen zur Welt der Religion und des Glaubens und nehmen den Lesenden in die Erzählgemeinschaft der Christen und Christinnen mit hinein.

Und gleichzeitig ist das die nicht zu verschweigende Herausforderung, der man sich als Lehrkraft stellen muss. Welche Unterrichtende möchte das Gegenüber „volltexten“ im wörtlichen Sinne? Es ist ja auch immer zu viel Text, der für erschöpfte Gesichter sorgt. „Müssen wir das jetzt alles lesen?“ Spätestens wenn man sich in einer Schule mal auf die Suche nach den Schulbibeln gemacht hat, man die Kiste gefunden hat und alle Treppen hoch und runter bis in den Klassenraum geschleppt hat, stellt man fest: Hier kein Inhaltsverzeichnis, da kein Buchdeckel und hier merkwürdige Schülerkommentare zwischen unzähligen Eselsohren. So faszinierend können die biblischen Textwelten der vergangenen Jahrzehnte nicht gewesen sein. Wie kann man dem mehr Leben einhauchen?

Dieser Herausforderung – zwischen unverzichtbar und angestaubt – stellen sich die Beiträge unseres aktuellen Heftes: Susanne Gärtner bearbeitet Psalmtexte in heterogenen Lerngruppen, Julia Gerth dreht aufgrund eines Gleichnisses einen Stop-Motion-Film, Gerhard Neumann lockt mit Poetry-Slam-Texten, Anita Seebach listet das Potpourri der Textarbeit in der Oberstufe auf und Achim Plagentz zeigt vielseitige Zugänge zum Text vom barmherzigen Samariter. Und wie geht das alles mit Leichter und einfacher Sprache? Dazu hat Birgitt Neukirch ihren Praxistipp verfasst.

Seien Sie neugierig, was alles mit Texten möglich ist.

Ihre Redaktion



Nadine Hofmann-Driesch, Anke Kaloudis, Katja Simon, Birgitt Neukirch, Christian Marker und Uwe Martini (v.l.n.r.)

Wenn Sie diese Zeitschrift, die kostenfrei an alle Unterrichtenden Ev. Religion im Kirchengebiet der EKKW und EKHn verteilt wird, nicht erhalten oder zu viele oder zu wenige Exemplare bekommen, wenden Sie sich bitte an unser Redaktionsbüro: hanna.hirschberger@rpi-ekkw-ekhn.de; Tel.: 0561-9307-137.

„HAUS DER RELIGIONSPÄDAGOGIK“ FEIERT GEBURTSTAG – CHRISTIAN MARKER NIMMT ABSCHIED

Am 12. Januar 2017 wurden im alten Dompfarrhaus, Hinterburg 2 die Räumlichkeiten der Regionalstelle Fulda des RPI der EKKW und der EKHN sowie der Schulabteilung des Bistums Fulda eröffnet. Fünf Jahre erfolgreiche Zusammenarbeit hat das gemeinsame Haus nun schon auf seiner Rechnung. Grund genug für ein kleines, aber feines Sommerfest. Bei schönstem Sonnenschein trafen sich interessierte Lehrkräfte und Vertreter der Landeskirchen und des Bistums zu einem Austausch mit Kuchenbuffet und Thüringer Bratwürsten.

Unmittelbar vor Beginn des Festes wurde Christian Marker, langjähriger Studienleiter zunächst des pti Kassel, dann des gemeinsamen RPIs im Rahmen eines Gottesdienstes in der benachbarten Michaeliskirche in den Ruhestand verabschiedet. Michael

Dorhs, Leiter des Schulreferates der EKKW, überbrachte den Dank der Trägerkirche des RPI. Johannes Bohl und Marlis Felber überreichten auf kreative Art und Weise Dankes- und Grußworte der katholischen Seite. Katja Simon sprach für das Kollegium des Institutes und auch Birgitt Neukirch, Ute Pospiech und Heide Gerhardt, das Team des RPI Fulda, kamen zu Wort. In all diesen Beiträgen wurde die Person von Christian Marker als kompetenter, freundlicher und fröhlicher Kollege gezeichnet. Wehmut über den Abschied war spürbar, aber die Dankbarkeit für die vergangenen Jahre und die Wünsche für seinen weiteren Weg überwogen. Auch das Haus der Religionspädagogik schaut in eine spannende Zukunft, steht es doch als Symbol für die enger werdende Kooperation der Konfessionen im Bereich der schulischen Bildung.



Foto: RPI

SEHR GEEHRTER PATRIARCH KYRILL! – BRIEF EINER SCHULKLASSE AN DAS OBERHAUPT DER RUSSISCH-ORTHODOXEN KIRCHE

Der evangelische Religionskurs des Jahrgang 12 der Hohen Landesschule Hanau hat auf die Äußerungen des Patriarchen Kyrill zum Ukraine-Krieg reagiert und einen Brief an ihn verfasst, den wir hier in Auszügen wiedergeben:

Sehr geehrter Patriarch Kyrill, als Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche sind Sie Vorbild und verantwortlich für viele Christen. Kein Krieg darf in Ihrem Interesse sein, wenn Sie sich selbst als Christ verstehen, der die Bibel als Wort Gottes für verbindlich annimmt. Wir erinnern Sie an Gottes Wort aus der Bergpredigt: (Mt 5) „Liebet eure Feinde [...]. Denn er lässt die Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte [...]. Und wenn

ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes?“ Wir sind sicher, dass Sie diese Verse kennen. Als Oberhaupt einer Kirche ist es wichtig diese Ideen zu vertreten, denn wir alle als Christen haben die Aufgabe, Frieden zu schaffen und zu erhalten. Sie dürfen genauso wenig wie jeder andere von uns jegliches Feindbild rechtfertigen, sei es die orthodox ukrainische Kirche oder [...] die westlichen Werte. Es liegt nicht in Ihrer Hand, zu entscheiden, was gut und böse ist, kein Mensch ist dazu in der Lage (Gen. 2,17; 3,22). Nur Gott richtet über Gut und Böse.

Ihre Aufgabe als Oberhaupt einer Kirche besteht dementsprechend darin, Liebe, anstatt Hass zu verbreiten....

Nähere Auskünfte zu dem Brief sind bei Pfarrer Hermann Trusheim zu erhalten, der den Religionskurs unterrichtet. h.trusheim@hola-gymnasium.de

MEHR ALS NUR EIN TITELBILD



Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte und die Titelbilder der RPI-Impulse fangen auf bildliche Weise das Heftthema ein. Sie bilden somit einen ganz speziellen Zugang zu dem zentralen Inhalt jedes Heftes.

Das Bild (ohne RPI Schriftzug) können Sie hier downloaden: <https://tinyurl.com/impulse-cover-03-22>

Außerdem finden Sie hier einige Ideen und Anregungen für das Unterrichten mit dem Titelbild!



EINFÜHRUNGSGOTTESDIENST FÜR NEUE STUDIENTENLEITERIN IN FRANKFURT

Am 23. Mai wurde Nina Blahusch in Frankfurt von Direktor Uwe Martini in ihre neue Aufgabe als Studienleiterin des RPI eingeführt.

Nina Blahusch hat als Gymnasiallehrerin mit den Fächern Ev. Religion und Englisch in den letzten acht Jahren nicht nur an Gymnasien, sondern auch an einer Gesamtschule und einer beruflichen Schule gearbeitet und einen guten Einblick in die Bedarfe der Schüler*innen und pädagogischen Herausforderungen unterschiedlicher Schulformen erhalten. Außerdem war sie in der Betreuung und Begleitung von Lehrkräften im Vorbereitungsdienst tätig. Als pädagogische Mitarbeiterin in der Religionspädagogik am Fachbereich Ev. Theologie der Goethe-Universität hat Nina

Blahusch Lehramtsstudierende vor, während und nach ihren Schulpraktika begleitet und Seminare zu Religionsdidaktik und religiöser Praxis angeboten. Direktor Martini: „Du bringst also vieles mit. Du fängst bei uns nicht bei Null an. Und wir haben dich im Kollegium schon jetzt als sehr engagierte und zuverlässige Kollegin schätzen gelernt. Wir freuen uns, dass du zu unserer Gemeinschaft gehörst.“

Im Gottesdienst wirkten mit: Gudrun Neebe, Bildungsdezernentin der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW), Jan Schäfer, Schulamtsdirektor des KSA Offenbach, sowie Kolleg*innen des RPI. Christian Marker begleitete die gottesdienstliche Gemeinde musikalisch.



Foto: Peter Kristen

ERSTE ONLINE-KONSULTATION DES RPI ZUM THEMA „DIGITALES LERNEN“

Nach einer Corona-bedingten Zeit digitalen und onlinebasierten Unterrichts erleben viele eine Ermüdung in Bezug auf digitales Lernen in den Schulen. Das RPI brachte 2022 mit dem Titel „Digitales Lernen – Eine Positionsbestimmung des RPI der EKKW und EKHN zu Religionsunterricht und Konfirmandenarbeit“ eine Art „Ermutigungspapier“ heraus und lud im Juni interessierte Lehrkräfte zu einer Online-Konsultation ein.

Diskutiert wurden folgende Themen: Digitalität im Religionsunterricht kann nicht die Aufgabe einer einzelnen Lehrkraft sein. Es braucht Vernetzung, ein Schulkonzept und Kooperation. Das Rollenverständnis der Lehrkraft ändert sich. Die Lehrkraft ist Lernbegleiter*in und zugleich Struktur-Gebende*r für die Lerngruppe. Neben dem Thema Bildungsgerechtigkeit kam auch die Rolle des Religionsunterrichts und dessen Potential, den Schulalltag zu unterbrechen, zur Sprache. So könne besonders im Religionsunterricht die Selbstfürsorge der Lehrkräfte gefördert werden. Dazu müsse die Komplexität der Lerninhalte reduziert und Ressourcen geschont werden. Das geht über die Vernetzung der Lehrkräfte, OER-Materialien und Netzwerke wie z.B. das Relilab. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass Digitalität mehr bedeutet als nur Tools und Medien. Auch Lerninhalte verändern sich. Themen wie die Verhältnisbestimmung von Mensch und Maschine, der Freiheitsbegriff und Verhaltensregeln im Netz werden auch im RU zur Sprache kommen müssen. Es wird sicherlich nicht die letzten Online-Konsultation des RPI gewesen sein.



Download des Papiers „Digitales Lernen“ unter:

https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/fileadmin/templates/rpi/normal/material/RPI_Info/Medienkonzept_Digitales_Lernen/rpi-Info_Maerz-2022_FINAL_Web.pdf

TAGUNG ZUR BEVOLLMÄCHTIGUNG AUF DER EBERNBURG

15 Religionslehrerinnen und -lehrer aus Rheinland-Pfalz haben mit dem Besuch der *Bevollmächtigungstagung* einen großen Schritt in Richtung Bevollmächtigung getan. Bevollmächtigung – so nennen wir in der EKHn die in den meisten anderen Landeskirchen so bezeichnete *Vocatio*. Die Tagung fand am 14. und 15. Juli bei herrlichem Sommerwetter auf der Ebernburg bei Bad Münster am Stein hoch über dem Nahetal statt. Die Ebernburg ist ein geschichtsträchtiger Ort mit reformationsgeschichtlichem Hintergrund und von daher sehr geeignet für die Berufung bzw. Entsendung der Religionslehrer*innen in ihren schulischen Dienst. Das Thema lautete *Elemente geistlichen Lebens in der Schule*. Damit reagiert das Kirchliche Schulamt auf die Tatsache, dass die Religionslehrer*innen in der EKHn mit ihrer Bevollmächtigung nicht nur einen Lehrauftrag für den evangelischen Religionsunterricht erhalten, sondern zudem beauftragt werden, Gottesdienste mit Schülerinnen und Schülern zu feiern. Am Ende des zweitägigen Seminars, in dem sowohl über die Grundlagen von Lehre und Ordnung der EKHn gesprochen als auch gesungen und musiziert sowie Grundkenntnisse geistlicher Übungen vermittelt wurden, feierten die Teilnehmer*innen auf der Burgterrasse einen gemeinsam vorbereiteten Gottesdienst zum Thema Weg, bevor sich

die individuellen Wege der Lehrerinnen und Lehrer wieder trennten und alle in ihre jeweilige schulische Heimatregion auseinander gingen. Nicht zuletzt die persönliche Begegnung mit der Möglichkeit des Austausches über die Grenzen der Schulformen hinweg wird von den jungen Religionslehrerinnen und -lehrern stets als Bereicherung für den eigenen beruflichen Weg erlebt!

Dr. Christoph Meier, KSA Mainz

Foto: privat



ALS SCHULBUCH IN HESSEN ZUGELASSEN: WAS BIBEL UND KORAN ERZÄHLEN

Als im Frühjahr 2020 das interreligiöse Lesebuch „Was Bibel und Koran erzählen“ veröffentlicht wurde, hat wohl keine der Autorinnen des interreligiös zusammengesetzten Teams daran gedacht, dass es das Lesebuch in Hessen auf die Schulbuchliste schafft. Für viele Lehrkräfte waren und sind die in einfacher bis Leichter Sprache abgefassten Texte aus Bibel und Koran mehr als notwendig, für den schulischen Alltag ein echter Gewinn und in konzeptioneller Hinsicht wirklich innovativ. Für andere hingegen wirkt das Schulbuch erst einmal befremdlich: Kann man biblische und koranische Texte wirklich einfach so vergleichen? Was passiert mit den Textbeständen, wenn man sie in eine Sprache übersetzt, die Schüler*innen der Klassen 4 bis 8 problemlos verstehen können? Wo bleibt eigentlich die jüdische Perspektive?

Mit der Veröffentlichung des interreligiösen Lesebuches ist bei allen auch nachvollziehbaren kritischen Rückfragen ein erster Schritt in die richtige Richtung getan, wenn es darum geht, der religiösen Vielfalt in unseren Schulen angemessen zu begegnen. Deshalb freuen wir uns, dass das Buch nun von staatlicher und kirchlicher Seite zugelassen wurde und im Rahmen der Lernmittelfreiheit für den Unterricht angeschafft werden kann.

Wichtige sachliche, theologische und methodische Hintergrundinformationen zu den Texten im Lesebuch liefert eine Handreichung, die in Kürze beim Calwer-Verlag digital erscheinen wird. Nähere Angaben zu dem Lesebuch finden sich unter <https://www.calwer.com/was-bibel-und-koran-erzaehlen.427363.94.htm>.



TEXTE ERÖFFNEN WELTEN

ZUR BEDEUTUNG UND HERAUSFORDERUNG DER ARBEIT MIT TEXTEN IM RELIGIONSUNTERRICHT

Eva Stögbauer-Elsner

Texte stoßen Weltverstehen und Kommunikation an

Texte eröffnen Welten: Sie bieten ihren Leser*innen einen Zugang zur (religiösen) Wirklichkeit, offerieren Möglichkeiten der Weltdeutung und schaffen Kommunikationsräume.¹ Insofern sind Texte nicht wegzudenken, wenn es um (religiöse) Bildungsprozesse am Lernort Schule und Gemeinde geht. Literarische wie biblische Texte, die in verdichteter Sprache menschliche Erfahrungen, Sehnsüchte und Ängste zu Wort bringen und so Wirklichkeit transzendieren, ermöglichen Kindern und Jugendlichen ein Probehandeln im geschützten Raum. Beim Lesen kann in andere Welten und Kulturen eingetaucht, sich mit unterschiedlichen Vorstellungen, Werten, Maßstäben und Positionen auseinandergesetzt und die Welt durch die Augen anderer wahrgenommen werden. Diese Begegnungen mit dem Andersartigen stoßen selbstreflexive wie kommunikative Prozesse an: In literarischen Texten begegnen Denkweisen und Wertorientierungen, die das Eigene bekräftigen oder anfragen und so im Wechselspiel von Identifikation und Abgrenzung persönliche Entwicklung ermöglichen. Literatur regt an, über das nachzusinnen und zu diskutieren, was ist, was sein könnte oder sollte. Zugleich schafft sie einen geschützten Raum zur Kommunikation. Persönliche Erlebnisse und Erfahrungen zum Thema können über einen Text und damit über ein Drittes (z.B. die Figuren) kommuniziert werden, sodass das Eigene und Private nicht unmittelbar vor der Lerngruppe offenbart werden muss. Sachtexte fördern

hingegen primär den Aufbau von Wissens- und Argumentationsstrukturen in einem bestimmten Bereich wie bspw. dem religiösen, indem sie die Wirklichkeit begrifflich-erklärend und argumentativ-erörternd strukturieren. Sie bieten domänenspezifisches Wissen an und unterstützen die eigene Urteilsbildung in relevanten Sach- und Problemfragen eines Wissensbereichs.²

Texte öffnen ebenso ein Tor zur Welt der Religionen und des (Gottes)Glaubens: Wer die christliche Religion entdecken und verstehen will, wer in ihr kundig, mit ihr vertraut oder sogar in ihr heimisch werden möchte, kommt nicht umhin, in ihre vielfältige Textwelt einzutauchen, ihre ureigenen Sprachformen zu erkunden und gegebenenfalls auch zu erproben. Christ*innen verbindet als Erinnerungs- und Erzählgemeinschaft die Überzeugung, dass in der Bibel grundlegende Erfahrungen der Menschen mit Gott in Texten geronnen sind.³ „Das Buch der Bücher ist die Bibel, insofern Menschen sie als *Heilige Schrift* lesen und so an dieses Wort Gottes glauben, d.h. in diesem Buch eine Begegnung mit Gott vermittelt sehen, die sie in die Aussage fassen, daß die Bibel Gottes Wort in Menschenwörtern sei“.⁴ In der Bibel begegnen elementare Sprachformen, die die religiöse Dimension der Wirklichkeit aufschließen: Erzählungen über Gottes Selbstmitteilung in Zeit und Geschichte⁵, Gebete zu Gott in der Form von Lob und Klage, Bitte und Dank, das Bekenntnis zu Gott sowie Weisungen für ein gelingendes Leben. Christlicher Glaube findet Ausdruck in vielschichtigen Erzählungen, in liturgischer Sprache, in Poesie und ebenso in theologischen Texten, die den Anspruch christlichen Glaubens begrifflich und diskursiv entfalten.⁶ Texte aus anderen religiösen Traditionen machen anschaulich, wie unterschiedlich Menschen ihre Erfahrungen mit einer transzendenten Wirklichkeit narrativ übersetzen, wie Gläubige zum Urteilen und Handeln in religiösen Kontexten herausgefordert werden, mit welchen Sprachhandlungen ein Bezug zu Gott bzw. dem Göttlichen hergestellt wird und wie sich eine Gemeinschaft argumentativ-reflexiv über ihren Glauben verständigt.⁷

„Von Gott kann man nicht sprechen, wenn man nicht weiß, was Sprache ist.“ – so Günter Eich 1959 anlässlich der Verleihung des Georg-Büchner-Preises⁸. Die Arbeit mit Texten im Religionsunterricht stellt sich also einer grundlegenden Aufgabe: Kinder und Jugendliche für die Sprache von Religion und Glaube und damit für den religiösen Weltzugang zu sensibilisieren, ohne eine Identifikation einzufordern. Die Ästhetik und die verdichtete, symbolische Sprachgestalt literarischer Texte, aber ebenso die Argumentationsebene von Sachtexten eröff-

¹ Vgl. Ott, Rudi: Zur didaktischen Funktion literarischer Texte im Religionsunterricht, in: Kirchhoff, Hermann/Saller, Margot (Hg.): *Im Dialog mit Texten. Zum Umgang mit literarischen Texten in Religionsunterricht und Gemeindearbeit*, Donauwörth 1989, S. 32-38.

² Vgl. Stögbauer-Elsner, Eva: *Textarbeit*, in: WiReLex. Das Wissenschaftlich-Religionspädagogische Lexikon im Internet, 2015 (www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100032, abgerufen am 10.06.2022).

³ Vgl. Langenhorst, Georg: *Texte im Religionsunterricht*, in: Kropa, Ulrich/Riegel, Ulrich (Hg.): *Handbuch Religionsdidaktik*, Stuttgart 2021, S. 385.

⁴ Dohmen, Christoph: *Die Bibel und ihre Auslegung*, München 3. Aufl. 2006, S. 29f.

⁵ Vgl. Hofmann, Christina: *Erzählen*, in: Stögbauer-Elsner, Eva/Lindner, Konstantin/Porzelt, Burkard, *Studienbuch Religionsdidaktik*, Bad Heilbrunn 2021, S. 306.

⁶ Vgl. Zirker, Hans: *Sprachformen des Glaubens*, in: Eicher, Peter (Hg.), *Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe*, Bd. 5, München 1991, S. 81-85.

⁷ Bayer, Klaus: *Religiöse Sprache. Thesen zur Einführung*, Religionswissenschaft: Forschung und Wissenschaft 2, Berlin/Münster 2. Aufl. 2009, S. 114f.

⁸ Eich, Günter: *Dankrede anlässlich der Verleihung des Georg-Büchner-Preises 1959*: <https://www.deutscheakademie.de/de/auszeichnungen/georg-buechner-preis/guenter-eich/dankrede> (abgerufen am 10.06.2022)

nen die Möglichkeit, über den Sinn von Welt und Mensch – im Horizont des Gottesglaubens – nachzudenken und ins Gespräch zu kommen. Die Herausforderung besteht darin, Schüler*innen einen Weg dafür zu bahnen.

Texte fordern Lehrende und Lernende heraus

In der Vorbereitung stehen Lehrkräfte vor der zeitintensiven Aufgabe, sich selbst sorgfältig mit einem Text und seiner Rezeption durch die Schüler*innen zu befassen. Dazu gehört sowohl die Analyse der Textstruktur (z. B. mithilfe der Textanalyse nach Genette oder der strukturalen Analyse nach Zirker⁹), die Bedeutungsinterpretation ggf. in Rekurs auf gängige Auslegungsmethoden (z.B. historisch-kritisch, intertextuell, tiefenpsychologisch, feministisch) als auch die Erschließung der Verstehensvoraussetzungen der Schüler*innen, um ein Lernarrangement zu entwerfen, das die Lerngruppe in den Text eintauchen und diesen bedenken lässt. Literarische Texte und Sachtexte weisen verschiedene Bezüge zur Wirklichkeit auf, besitzen gattungsspezifische Merkmale und erfordern unterschiedliche Erschließungswege.¹⁰ Auch dies ist bei der Vorbereitung zu berücksichtigen. Ebenso ist vorab zu klären, welche Textaspekte für das Lernarrangement zentral sind (z.B. Figurenkonstellation, Symbolik, Gottesrede, Erzählverhalten, sprachliche Mittel, Wirkabsicht) und welche Kompetenzen mit einer Textarbeit gefördert werden sollen. Zu bedenken ist zudem, dass tradierte Texte einer Religion in einer weltanschaulich pluralen und in weiten Teilen säkularisierten Gesellschaft keine spürbare Funktion mehr haben. Insofern ist zu überlegen, ob und wie Fragen nach Gültigkeit und Wahrheit thematisiert werden und wie die gläubige Innenperspektive auf einen Text unterrichtlich zugänglich gemacht werden kann, ohne diese übernehmen zu müssen. Ausgehend von den strukturalen und inhaltlichen Spezifika des Textes, den Voraussetzungen der Lernenden und den didaktischen Intentionen ist abschließend der unterrichtliche Zugang zu planen: die Schritte der Textbegegnung, die zum Einsatz kommenden Methoden und Kommunikationsformen. Dabei ist die Methodenauswahl sowohl gegenüber dem Text und seiner Welt als auch gegenüber den Schüler*innen zu verantworten, um einem Methodenaktivismus vorzubeugen, der die Lerngruppe zwar oberflächlich beschäftigt, aber letztlich kaum in eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Bedeutungsebenen des Textes verwickelt.

Heranwachsende werden im Laufe ihres Schullebens mit bestimmten Ansprüchen der Textarbeit konfrontiert bzw. darin sozialisiert. Zu denken gibt, dass Erwachsene retrospektiv ihre Leseunlust größtenteils der Schule und ihrer Textarbeit zuschreiben, insbesondere dem Zwang zur Analyse, dem Zerreden von Texten und dem Erraten von Bedeutung. Lesen und die Auseinandersetzung mit Texten wird als wenig gewinnbringend für die eigene Entwicklung beurteilt¹¹, sondern eher als Zwangsaufgabe und fremdbestimmte Norm erlebt, der es zu entsprechen gilt, um im Leistungssystem Schule zu bestehen. Im Unterricht scheint eine gewisse Routine der Textarbeit vorzuherrschen, die diese Sichtweise bedingt: Zum

Erlebnis- und Genusslesen mit freiem Austausch über persönliche Imaginationen und Irritationen fehlt zumeist die Zeit. Das Medium Text wird mittels enger Fragestellungen effektiv auf eine bloße Informationsentnahme oder Deutungsweise reduziert, die der späteren Leistungsüberprüfung dienen kann. Im methodischen und kommunikativen Gleichschritt sollen Lernende Texte und deren ‚Botschaft‘ decodieren. Häufig kommen dabei das fragend-entwickelnd Unterrichtsgespräch oder ein Arbeitsblatt zum Einsatz, das die Schüler*innen zu einer bereits feststehenden Lesart des Textes hinführt (Autorintention, moralische Botschaft, theologische Aussage). Eine abschließend kreative Aufgabe, z.B. ein Bild malen, die Geschichte weiterschreiben, soll die Textarbeit abrunden, wird aber häufig nicht zu Ende geführt und kaum besprochen. Die Vereindeutigung von Texten, verbunden mit einem gewissen Impulsmonismus (Fasse den Text zusammen! Unterstreiche wichtige Aussagen! Gliedere in Sinnabschnitte! Was fühlt die Figur? Was wollte der Autor, die Autorin damit sagen? Was bedeutet das für dein Leben?), sichert die unterrichtliche Routine, bietet Heranwachsenden aber wenig Spielraum zu individueller Aneignung und Involvierung. Insofern käme dem Religionsunterricht hier die Aufgabe zu, (auch) einen anderen Umgang mit Texten zu kultivieren, der einerseits die Autonomie von Texten wahrt und sie nicht auf eine Deutung oder Botschaft verengt und der andererseits die Schüler*innen aktiv in den Interpretationsprozess einbindet.¹² Die nachfolgend geschilderten Aktivitäten bieten Anreize hierfür.

⁹ Genette, Gérard: *Die Erzählung*. Paderborn 3. Aufl. 2010; Zirker, Hans u.a.: *Zugänge zu biblischen Texten. Eine Lesehilfe zur Bibel für die Grundschule. Neues Testament*, Düsseldorf 4. Aufl. 1998.

¹⁰ Vgl. Epping, Josef: *Von Anekdote bis Wundergeschichte. Textsorten verstehen*, München 2009. Röckel, Gerhard / Bubolz, Georg: *Texte erschließen. Grundlagen – Methoden – Beispiele für den Deutsch- und Religionsunterricht*, Düsseldorf 2006; Stögbauer-Elsner, Eva: *Textarbeit*, in: *WiReLex* 2015 (www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100032, abgerufen am 10.06.2022).

¹¹ Vgl. Rosebrock, Cornelia: *Lesesozialisation und Leseförderung*, in: Kämper-van den Boogart, Michael (Hg.): *Deutsch-Didaktik. Leitfaden für die Sekundarstufe I und II*, Berlin 2008, S. 164-180.

¹² Willebrand, Eva: *Literarische Texte in Religionsbüchern. Zwischen Verkündigung, Erfahrungsspiegelung und Erschließung religiöser Tiefen*, Bad Heilbrunn 2016, S. 385-393.

¹³ Spinner, Kaspar H.: *Handlungs- und produktionsorientierte Verfahren im Literaturunterricht*, in: Kämper-van den Boogart, Michael (Hg.): *Deutsch-Didaktik. Leitfaden für die Sekundarstufe I und II*, Berlin 2008, S. 184-198.

¹⁴ Gattermaier, Klaus/ Siebauer, Ulrike: *D(eutsch) in A4. Deutschunterricht im Praxisformat*, Regensburg 5. Aufl. 2014.

Schüler*innen eignen sich Texte an

Den Text wahrnehmen: Schüler*innen können einem Text auf sehr unterschiedliche Weise begegnen. Sie können diesen in einem Buch, von einem Blatt, an die Wand projiziert, stumm oder laut, am Stück oder abschnittsweise lesen. Ein Text kann vorgetragen, erzählt, abgespielt oder verzögert und verfremdet durch Textschnipsel, Lücken, falsche Reihenfolge präsentiert werden. Hinführend ist es möglich, Erwartungen zu Titelbild, Überschrift, dem ersten Satz/Vers des Textes zu formulieren. Bei einer Ganzschrift ist vorab gezielt Leseentlastung zu schaffen, bspw. durch Lesestunden in der Klasse, Nacherzählungen, Zusammenfassungen oder Hörbücher. Nach der Begegnung sollte Raum bleiben für die individuellen Eindrücke zu Inhalt und Sprache, zu Vorerfahrungen und Irritationen (z.B. Blitzlicht, Punkte kleben, Positionslinie). Den Text und seine Welt erschließen: Schüler*innen können sich Texte mithilfe analytischer Aufgabenstellungen sowie handlungs- und produktionsorientierter Methoden¹³ erschließen, wobei die Einteilung in Pflicht- und Wahlaufgaben sinnvoll erscheint, da nicht jede*r auf die gleiche Weise lernt. Ein Text kann in Sinnabschnitte gegliedert, in eine Grafik, einen Comicstrip, eine Fotostory umgewandelt oder mittels Standbildern erfasst werden. Figurenkonstellationen lassen sich durch Metaplankarten, Stühle oder Playmobil-Figuren visualisieren. Das Weiter- und Umschreiben von Texten, Briefe an eine Figur oder den Autor / die Autorin, die Kombination von zwei Texten usw. regen zum selbstständigen Deuten an.¹⁴

Über den Text ins Gespräch kommen: Im Anschluss an die Erstbegegnung, während und nach der Texterschlie-

ßung sollte in Kleingruppen oder im Plenum ein nachdenkliches Gespräch mittels offener Impulse angeregt werden, die verschiedene Antworten ermöglichen und nicht auf ein erwartetes Ergebnis abzielen. Handlungsmotive, Entscheidungssituationen, sperrige Figuren, Unbestimmtheits- oder Leerstellen, streitbare Thesen können dafür Anlass sein.

Den Text wieder aufgreifen: Texte verschwinden nach einer Unterrichtsstunde gewöhnlich für den Rest des Schuljahres in Heften und Ordnern. Im Sinne eines nachhaltigen und vernetzenden Lernens wäre es wichtig, in regelmäßigen Abständen (nach Abschluss eines Lernbereichs, vierteljährlich, nach den Ferien) auf die gelesenen Texte zurückzublicken. Retrospektiv könnten Gedanken, Fragen und Erkenntnisse noch einmal eingeholt sowie Querverbindungen zwischen Texten hergestellt, in Portfolios könnten nach individueller Relevanz ausgewählte Texte vertieft und reflektiert werden.

Die Arbeit mit Texten rückmelden dürfen: Zur Optimierung von Unterricht sollte die Textarbeit samt ihrer Routinen in meta-unterrichtlichen Phasen wahrgenommen und bedacht werden. Über Feedbackbögen, Lerntagebücher und Arbeitskonferenzen kann der Sicht der Schüler*innen auf die Arbeit mit Texten im Religionsunterricht Raum gegeben werden, Lehrkräfte könnten dabei ihre didaktischen Vorentscheidungen und Intentionen transparent machen: Welche Texte haben mich angesprochen, mit welchen konnte ich nur wenig anfangen? Welche Texte würde ich empfehlen? Was gefällt mir (nicht) an der Arbeit mit Texten? Welche Aufgaben habe ich als gewinnbringend erlebt? Was möchte ich im Umgang mit Texten noch lernen?

Dr. Eva Stögbauer-Elsner ist Akademische Oberrätin (LfbA) am Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts der Universität Regensburg

eva.stoegbauer-elsner@theologie.uni-regensburg.de





Worum es geht:

Religiöse Texte in einer für Schüler*innen fremdartigen Sprache methodisch für heterogene Lerngruppen altersgerecht und lebensbedeutsam zugänglich zu machen, stellt eine große Herausforderung im Religionsunterricht dar. Schüler*innen soll ermöglicht werden, bekannte Texte der Bibel durch eine kreative Auseinandersetzung so zu erschließen, dass sie verständlich werden und im Idealfall als eine mögliche Kraftquelle für das eigene Leben entdeckt und weiterentwickelt werden können. Die hier vorgestellten Materialien zu *Alles hat seine Zeit* aus Prediger 3 und ausgewählte Verse aus den Psalmen 86 und 139 sind alle in Grundschule und Sek. I erprobt und bieten unterrichtliche Möglichkeiten für unterschiedliche Altersgruppen ab der 3. Klasse. Sie können je nach Bedarf und Lernvoraussetzung adressatengerecht zusammengestellt werden.

Autorin:

Susanne Gärtner
Studienleiterin, RPI Mainz
susanne.gaertner@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Jahrgänge 3-7

Stundenumfang:

je Text 2 bis 3 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können ...

- bedeutsame Texte der jüdisch-christlichen Tradition wahrnehmen,
- menschliche Emotionen, Gedanken und Gottesbeziehungen in Texten wahrnehmen,
- methodisch vielfältig religiöse Sprache erfassen und verstehen,
- durch kreative Auseinandersetzung (biblische) Texte als Kraftquelle im Alltag entdecken,
- ihr Selbst- und Weltverständnis an biblischen Texten spiegeln.

Material:

- M1** Bildimpuls
- M2** Nachdenken über meine Zeit
- M3** Text: Alles hat seine Zeit
- M4** Textpuzzle
- M5** Text zur Bearbeitung
- M6** Zwei Zeilen eines Verses gehören zusammen
- M7** Alles, was auf der Erde geschieht, hat seine Zeit
- M8** Mein Vers zum Text
- M9** Meine Zeit
- M10** Was denkst Du?

Ein Audio und eine Powerpointpräsentation finden sich unter: <https://rpi-ekkw-ekhn.owncube.cloud/index.php/s/FXkWzRjtXgmYrK4>



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

KLAGEN UND HOFFEN, STAUNEN UND DANKEN – ALLES HAT SEINE ZEIT

Religiöse Sprache kreativ erfassen

Susanne Gärtner

Thematische Einführung

Die fachübergreifende Förderung der Lesekompetenz in der Primar- und den Sekundarstufen bildet zunehmend das wichtigste Element vieler Qualitätsprogramme an Schulen. Auch Josef Leisen fordert Leseverstehen und Leseförderung als Aufgabe aller Fächer. Dabei gilt es die herausfordernde Frage zu beantworten, wie das Erfassen und Erschließen von Texten in heterogenen Lerngruppen so gelingen kann, dass alle Schüler*innen trotz verschiedener Lern- bzw. Leseniveaus am gleichen Lerngegenstand arbeiten können und diesen so verarbeiten, dass sie darin auch eine Lebensbedeutung erkennen können.

Für das Fach Religion stellt sich außerdem die Frage, warum sich säkularisierte Schüler*innen heute mit uralten Texten in religiöser Sprache auseinandersetzen sollen und auf welche Art und Weise dies geschehen kann.

Der Bildungsauftrag fordert einen adressatengerechten Zugang zum Erfassen und Erschließen überlieferter Texte, die in unserer Gesellschaft noch eine Relevanz beanspruchen können. Bedeutsame Texte der jüdisch-christlichen Tradition bilden u.a. die Psalmen. Sie enthalten Grunderfahrungen, die zum Teil in bildhafter und überwiegend emotionaler Sprache ausgedrückt werden.

Das Erleben guter und schlechter Zeiten, das Beklagen von Leid und das Staunen über das Schöne und Wundersame, ebenso die Frage nach Gott sind jeder Generation vertraut – dem heutigen Lernenden ebenso wie schon König David. Die ihm zugeschriebenen Psalmen verbinden uns beim Beten und Nachdenken seit über 3000 Jahren mit unseren Vorfahren. Durch die Pandemie und den Ukrainekonflikt erleben wir gesellschaftlich eher schlechte Zeiten, entwickeln existenzbedrohliche Sorgen und Ängste und suchen nach Worten des Trostes und des Mutes. Ein Bibelvers oder ein Psalm kann Kraftquelle werden, wo eigene Worte fehlen, und Mut, Trost und Hoffnung spenden. Der Religionsunterricht bietet auch säkularisierten Schüler*innen Raum, in der Auseinandersetzung mit alten christlich-jüdischen Texten verschiedene Gottesbeziehungen zu erfassen, und ermöglicht ihnen, ihren eigenen Weg und einen lebensfördernden Umgang mit den Fragen u.a. nach Gott und den Problemen in ihrer Generation zu finden.

¹ 10 Leseverstehen als Aufgabe aller Fächer Pädagogik-leben 2015.pdf (josef-leisen.de) Gandlau, Harriet: Wie Religion unterrichten: Grundlagen und Bausteine für einen qualifizierten Unterricht. Deutscher Katecheten-Verein 2017. S. 145, 148ff.

² 02 Vortragsfolien - Lesen - PDF - 2016.pdf (sprachsensiblerfachunterricht.de) Folie 11, 12
<http://download.sprachsensiblerfachunterricht.de/fohlen/1/02%20Vortragsfolien%20-%20Sprachsensibler%20Fachunterricht%20-%20PDF%20-%202016.pdf>

Fachdidaktische Vorüberlegungen

Beim Erproben vielfältiger Methoden nach Josef Leisen und Harriet Gandlau¹ zur Erfassung und Erschließung religiöser Texte entdeckte ich beim Arbeiten mit verschiedenen Psalmen und dem Text *Alles hat seine Zeit* (Prediger 3,1 ff): In der kreativen Auseinandersetzung mit einem religiösen Text können Bibeltexte im Religionsunterricht – neben der Sprachförderung und der Erweiterung der Lesekompetenz – von Schüler*innen tatsächlich auch als Kraftquelle entdeckt und mit eigenen Worten neu gestaltet werden.

Die folgende Unterrichtssequenz verfolgt zwei Ziele: Auf der einen Seite übliche Techniken zur Förderung der Lesekompetenz, angelehnt an den Deutsch-, Sach- oder Geschichtsunterricht, zu verwenden, um fachübergreifend Synergieeffekte zum Erreichen dieser Kompetenz zu ermöglichen. Andererseits soll die Einbettung des Textes in eine ganzheitliche Lernumgebung gewährleisten, dass auch spracharme Kinder in guter Lernatmosphäre gemäß ihren Fähigkeiten einen lebensbedeutsamen Zugang zur guten Botschaft finden können. Daher sind einige Arbeitsaufträge bewusst kleinschrittig gewählt und können in starken Lerngruppen entfallen.

Die ersten Aufgabenstellungen nach dem Ankommen im Lernkontext, bei dem das Thema wahrgenommen wird und der Lebensbezug deutlich wird, dienen dazu, dass sich die Schüler*innen klarmachen können, was sie von diesem Text schon verstehen (Aufbau von Verstehensinseln nach Harriet Gandlau). Bei der Formulierung der Aufgabenstellungen orientiere ich mich an den Prinzipien und den Lesestrategien von Sachtexten nach Josef Leisen. Zur Motivierung und Aktivierung der Lernenden werden verschiedene Lesestrategien und verschiedene Aufgabenstellungen angeboten, sodass der fremde Text ganzheitlich erfasst werden kann. Die Reduktion der Textlänge und die Themenwahl dienen der Vermeidung von Stolpersteinen im Lernprozess. Der Text aus Prediger 3 (*Alles hat seine Zeit*) liegt in diesem Unterrichtsentswurf in sprachlich vereinfachter Form vor. Dies bildet in meinem Unterricht allerdings eher die Ausnahme, da Schüler*innen meines Erachtens authentische Begegnungen mit biblischen Texten auch schon in der Grundschule und Sek. I haben sollten.

Woran erkennt man, dass ein Schüler*in sich einen Text erschließen kann?

- Nach Josef Leisen³ ist das der Fall, wenn der Lernende Informationen ermitteln kann,
- die Fähigkeit erkennen lässt, textbezogen zu interpretieren,
- einen Text reflektieren und sachgerecht bewerten kann.

Für das Fach Religion bedeutet dies die Förderung der Kompetenzbereiche Wahrnehmen und Beschreiben sowie Deuten und Verstehen biblischer Texte.

Das Unterrichtsvorhaben

***Alles hat seine Zeit* aus Prediger 3**

1. Ankommen im Lernkontext

Wahrnehmen des Themas und des Lebensbezuges

Um ins Thema einzuführen, erfolgt der Einstieg über einen Bildimpuls. *Ein Mensch sitzt in einer Sanduhr.* (M1) Nachdenkfragen (M2) stellen den Lebensbezug her. Nach einer individuellen Phase tauschen sich die Lernenden in Teams aus und notieren ihre Ergebnisse zum Thema gute und schlechte Zeiten auf verschiedenfarbigen Wortkarten. Der Abschluss des Einstiegs findet im Plenum statt: Eine Sanduhr als Bild oder Gegenstand bildet die Mitte zwischen zwei Tüchern. Die Karten werden je nach Größe der Lerngruppe vorgelesen oder auch nur passend auf das gelbe oder schwarze Tuch gelegt.

2. Entwickeln von Vorstellungen

Wahrnehmen des biblischen Textes

L: „Seit tausenden von Jahren denken Menschen über ihre Lebenszeit nach – auch Menschen der Bibel dachten über gute und schlechte Zeiten in ihrem Leben nach. Sogar der reiche König Salomo. Er schrieb folgenden Text, den wir jetzt hören.“

Schüler*innen begegnen einem biblischen Text in der Regel über ein Bild und die Erzählung der Lehrkraft. Die Erstbegegnung mit dem Text findet daher gewöhnlich über das Hören statt (M3). In einer Murmelphase erzählen die Lernenden einander, was sie verstanden haben. Dann erfolgt ein zweites Hören mit Musik.

Die Schüler*innen erhalten Worte des Bibeltextes (M4). Der Text wird noch einmal mit Pausen vorgelesen. Wenn die Lernenden ihren Begriff hören, legen sie ihre Karte in die Mitte oder heften ihn an die Tafel. Diese Phase kann mit und ohne Musik geschehen.

Erwerb von Kompetenzen

Beschreiben, Deuten und Verstehen des Textes

Zur individuellen Bearbeitung erhalten die Lernenden nun den Text (M5). Nach dem Lesen sollen sie Verstandenes wahrnehmen, indem sie gegensätzliche Zeiten durch Markierungen beschreiben. Der Text wird mit ihrer Lebenssituation in Beziehung gesetzt, indem sie begründet eine Zeile aufschreiben. Zur weiteren inhaltlichen Auseinandersetzung hängt die Lehrer*in Bilder an die Tafel. „Ihr habt entdeckt, dass immer zwei Zeilen zusammenpassen. Betrachtet diese vier Bilder (M6) L: Zu welchem Vers könnten diese passen? Nach einer Murmelphase erfolgt eine Ordnung im Plenum. Danach wählen die Schüler*innen im Tandem einige Verspaare, suchen Lebenssituationen und entwickeln eigene Zeichnungen/ Piktogramme (M7).

Kompetenzerwerb definieren und transferieren

Den Text verstehen, produktiv weitergestalten und reflektieren

Das Ankommen im Lernkontext erfolgt über die PPP mit Bildern zum Text **(M8)**. Die Schüler*innen werden nun angeregt, eigene Verse zu bilden und diese schön zu gestalten. Am besten eignet sich pro Verspaar ein DIN-A4-Blatt, das längs gefaltet wird. Mit Einverständnis der Schüler*innen können die Bilder fotografiert und zur nächsten Religionsstunde in eine PPP eingefügt werden, sodass ein gemeinsamer Text entsteht. Alternativ können zum Abschluss in einem Stehkreis die Ergebnisse so nacheinander vorgelesen werden, dass eine Acht-samkeitsübung entsteht. Doppelungen stellen kein Problem dar. Gelegentlich möchten einzelne Schüler*innen ihren Vers nicht laut vorlesen, diese können dann einfach sprechen: Alles hat seine Zeit. So bleibt alles im Fluss und alle haben teil. Gerne kann die Übung mit Musik wiederholt und aufgenommen werden, sofern alle Schüler*innen einverstanden sind. Anschließend erhalten die Schüler*innen den gemeinsamen Text der Klasse als getippte Kopie durch die Lehrkraft.

Zur Reflektion **(M9)** äußern die Schüler*innen ihre Gedanken darüber, wie sie ihre Zeit verbringen, sie urteilen über wertvolle und verlorene Lebenszeit, was sie in Zu-

kunft öfter tun möchten, was ihnen hilft und worauf sie in schlechten Zeiten vertrauen. Abschließend spiegeln sie ihr Selbst- und Weltverständnis, indem sie Salomos Gottesbild deuten und mit ihrem vergleichen. Dabei theologisieren sie über die Abschlussverse des Textes **(M10)**.

Materialien zur Bearbeitung von Psalm 86 und Psalm 139 finden Sie im Materialpool des Arbeitsbereichs Grundschule. Hier: <https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/bereiche/rpi-arbeitsbereiche/grundschule/religiose-sprache>

Die beiden Umsetzungsmöglichkeiten zeigen, wie man mit Schüler*innen Bibeltexte bearbeiten kann und auch den Einsatz von Wortkarten zur Spracharbeit. Dazu finden Sie folgende Materialien bereitgestellt:

**Klagen und hoffen
hat seine Zeit**

Psalm 86

Bildimpuls

Mögliche Impulsfragen

Wortkarten Nomen

Wortkarten Adjektive

Klagen und hoffen hat seine Zeit

Zwei Verse aussuchen

Schlüsselwörter erkennen

Psalm 86 mit Bildern und Worten
deuten und verstehen

Psalm 86 in meinen Worten

Nachdenkfragen mit der
Ich-Du-Wir-Methode
**Staunen und danken
hat seine Zeit**

Psalm 139

Bildimpuls

Staunen und loben- Verse aus
Psalm 139Welche Verse passen zu den Bil-
dern?Psalm 139 mit Bildern und Worten
verstehenMeine Verse und Gedanken zu
Psalm 139In der Stille angekommen mit Psalm
139Textabschnitte verstehen und in
eigenen Worten beschreiben

Nachdenkfragen zum Psalm 139

Einen Psalm mit eigenen Gedanken
schreiben

**Worum es geht:**

Mit der Stop-Motion-Technik werden biblische Geschichten zu kleinen Trickfilmen. So wird die intensive Lektüre der Texte zu einem spannenden Erlebnis, denn schließlich gehört zu einem Film ein Drehbuch, das die Botschaft einer Erzählung auf den Punkt bringt. Für die Technik braucht es nicht viel: ein Tablet/I-Pad oder Handy, eine Stop-Motion-App, eine Halterung, Figuren und Kulissen. Für unseren Film wurden Biegefiguren verwendet, aber auch mit Egli, Playmobil- oder Lego-Figuren und sogar mit Knete lassen sich Geschichten erzählen!

Autorin:

Dr. Julia Gerth
Studienleiterin, RPI Fritzlar
julia.gerth@rpi-ekkw-ekhn.de

**Klassenstufe:**

ab Jahrgangsstufe 3

Stundenumfang:

ca. 4 bis 6 Std, bei komplexen Filmen auch mehr

Fachliche Kompetenzen:

Die Schüler*innen ...

- lesen und verstehen biblische Geschichten mit Hilfe der POZEK-Methode (*Deuten und Verstehen*),
- schreiben ein eigenes Drehbuch zu einem biblischen Text (*Deuten und Verstehen*),
- gestalten mit der Stop-Motion-Technik eine Szene aus einer biblischen Geschichte (*Ausdrücken und Gestalten*).

Kompetenzen KMK Praxisleitfaden**Medienkompetenz:**

Die Schüler*innen ...

- planen und gestalten die Produktion eines Stop-Motion-Films (*Produzieren und Präsentieren*),
- beachten Urheber und Nutzungsrechte bei der Verwendung digitaler Geräusche und Bilder (*Produzieren und Präsentieren*),
- setzen digitale Werkzeuge (Tablet / App) zur Produktion ihrer Szene ein (*Problemlösen und Handeln*).

Material:

- M1** Daumenkino
- M2** Das Gleichnis vom verlorenen Schaf
- M3** Die POZEK-Methode
- M4** Vorlage Storyboard
- M5** Checkliste für die Gruppenarbeit
- M6** Bastelvorlage Schaf

FILM AB!

Ein Bibeltext erwacht mit der Stop-Motion-Technik zum Leben

Julia Gerth

Zur Technik

Stop-Motion ist eine spezielle Filmtechnik. Dabei lässt man viele Einzelbilder schnell hintereinander ablaufen, die Objekte auf den einzelnen Bildern werden dabei von Bild zu Bild minimal bewegt. Je mehr Bilder man erzeugt und je geringer der Unterschied der Objektposition ist, desto flüssiger sieht im Film die Bewegung aus. Flüssige Bewegungen bekommt man bereits mit 8-10 Bildern pro Sekunde. Außerdem ist es möglich, einen Teil der Geschichte zu „Standbildern“, also zu gestellten Szenen einzusprechen, ohne diese zu animieren. So können auch jüngere Schüler*innen mit wenig Aufwand zu einem schönen Ergebnis kommen.

Mit der Stop-Motion-Technik kann man Gegenstände in 2-D oder in 3-D animieren. Während man bei einem 3-D-Film eine Figur oder ein Objekt durch den Raum bewegt, wird in 2-D mit der Legetechnik gearbeitet. Diese Technik ist für den Anfang einfacher und von der Ausstattung schneller umzusetzen. Im Gegensatz zu einem 3-D-Film kann in der Legetechnik nichts umfallen, die Kameraposition lässt sich leichter fixieren, da hier meist aus der Vogelperspektive gedreht wird und auch die Beleuchtung ist leichter konstant zu arrangieren.¹ Spektakulärer ist allerdings ein 3-D-Trickfilm, daher wird hier diese Technik vorgestellt.

Ausstattung

Neben den Figuren und Requisiten zum Erzählen der Geschichte benötigt man eine **Kamera** für die Bilder. Hier reicht eine einfache Digitalkamera, einfacher ist jedoch ein Tablet oder Smartphone mit einer Trickfilm-App. Damit die Bilder im Film nicht „wackeln“, muss die Kamera



Foto: Julia Gerth

¹ Die Legetechnik ähnelt der Methode der Paper-Clip-Erklärvideos. Zwei Artikel zu dieser Methode sind in folgenden Impulse-Heften erschienen: Stefan Wusten, Religionspädagogisches Arbeiten mit Erklärvideos (Paperclips), rpi-Impulse 3/18 und Lutz Neumeier, Storytelling mit Erklärvideos, rpi-Impulse 1/18.



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

fest fixiert sein. Hier kann ein **Stativ** oder eine Handyhalterung verwendet werden, bei Tablets reicht oft schon die aufklappbare Hülle als Ständer. Möchte man aus der Vogelperspektive filmen, so kann man das Tablet auch zwischen zwei Tischen fixieren. Für eine optimale **Beleuchtung** kann man Softboxen verwenden, oder aus Schreibtischlampen und Taschentüchern eine Lichtquelle improvisieren.

Hat man die Bilder aufgenommen, so kann man am PC mit einem vorinstallierten **Videoprogramm** daraus einen Film erstellen und Soundeffekte hinzufügen (Videoeditor oder Moviemaker für Windows, iMovie für macOS). Arbeitet man mit einem Tablet, so kann man die Bilder und Geräusche direkt in einer **Stop-Motion-App** aufnehmen (z.B. Stop-Motion-Studio, iMotion oder Stop-Motion-Movie-Creator). Einige Apps haben kostenpflichtige Tools.

Die Auswahl der passenden Geschichte

Grundsätzlich lässt sich jede Geschichte in Stop-Motion erzählen. Bei vielen Personen und einer langen und komplexen Handlung ist jedoch viel Zeit für die Aufnahme der Bilder nötig und ein Filmprojekt kann so schnell „halbjahresfüllend“ werden. Die folgenden Punkte geben eine Orientierung, um den technischen und organisatorischen Aufwand einzuschätzen zu können:

- **Anzahl der Personen/ Objekte:** Je mehr Objekte bewegt werden müssen, desto mehr Handgriffe sind pro Bild nötig und desto schneller verliert man den Überblick, was sich wie und wohin bewegt.
- **Anzahl der Szenen:** Soll in Kleingruppen gearbeitet werden, eignen sich Texte mit mehreren kurzen Szenen.
- **Ort der Handlung:** Es ist entscheidend, die Anzahl und Komplexität der Kulissen und Requisiten bereits bei der Textauswahl im Blick zu haben.
- **Darstellbarkeit:** Lässt sich die Handlung im Film abbilden oder gibt es Dinge, die ich nur schwer darstellen kann (z.B. bei Wundergeschichten)?
- **Schnitte:** Lange Geschichten lassen sich ggf. durch geschickte Schnitte oder Erzählsequenzen kürzen.

Aus dem Neuen Testament sind z.B. folgende Bibeltexte gut geeignet:

- **Das verlorene Schaf:** zur Umsetzung siehe unten!
- **Die Weihnachtsgeschichte:** wenig Personen, die Requisiten und Kulissen sind leicht zu erstellen, durch Schnitte und Erzählsequenzen kann mit wenigen Bildern gearbeitet werden.
- **Die Kindersegnung:** hier braucht man zwar viele Personen, die Szenen sind aber kurz, hier kann gut mit Bewegungen und Gesten gearbeitet werden.
- **Die ersten Jünger:** einfache Kulissen, wenig Personen, kurze Szenen.
- **Der verlorene Sohn / Der barmherzige Samariter / Jesus bei Zachäus:** wenig Personen, einfache Kulissen und Requisiten. Allerdings komplexere Szenen. Auch hier bieten sich Erzählpassagen zu Standbildern an.

Tipps und Tricks:

- mit Patafix oder Knete lassen sich die Figuren am Boden fixieren
- damit das Licht im Film nicht flackert, sollte man bei künstlichem Licht (Softbox) und verdunkelten Rollos arbeiten
- für den „Dreh“ eine Doppelstunde einplanen oder die Szenen so kurz halten, dass sie in aufeinanderfolgenden Einzelstunden aufgenommen werden können.
- ein Storyboard oder ein genaues Drehbuch hilft, im Blick zu behalten, welche Objekte von Bild zu Bild bewegt werden müssen
- um den Bildbereich abzugrenzen kann mit Kreppband ein Quadrat markiert werden
- eine große weiße Pappe, mit Klebeband an der Wand befestigt und halb auf dem Tisch liegend sorgt für einen gleichmäßigen Hintergrund
- der Abstand von der Kamera zur Szene sollte ca. 30-50 cm betragen
- der Tisch sollte von beiden Seiten „bespielbar“ sein
- bei Nutzung einer App kann das letzte Foto eingeblendet werden, so sieht man genau alle Veränderungen zum aktuellen Foto und kann Bewegungen besser planen
- möchte man Standbilder einbauen, die länger gezeigt werden, kann man in den meisten Apps eine Pause einfügen. Arbeitet man mit Fotos, wird das Bild kopiert und mehrmals hintereinander eingefügt.

Wir drehen einen Stop-Motion-Film

Schritt 1: Die Technik verstehen

Zunächst geht es darum, die Technik hinter dem Trickfilm zu verstehen. Einen guten Einblick in die Stop-Motion-Technik gibt die Sachgeschichte „Making of Shaun das Schaf“ der Sendung mit der Maus.² Hier wird nicht nur die Illusion von Bewegungen aus Einzelbildern erklärt, sondern auch die Herstellung des Films vom Storyboard bis hin zur Vertonung veranschaulicht. Anschließend wird im Unterricht die Technik durch Basteln des Daumenkinos „Der springende Punkt“ erlebbar (**M1**).

Schritt 2: Aus einem Bibeltext wird ein Drehbuch und Storyboard

Nun gilt es, aus einem Bibeltext eine Vorlage für die Trickfilmaufnahmen zu erstellen. Eine genaue Lektüre des Bibeltextes ist hier unverzichtbar! Hier bietet sich eine abgewandelte Form der POZEK-Methode an. So können handelnde Personen, Ort (Szenen), Zeit, Ereignis und der Kern der Geschichte erfasst werden. Anschließend wird entweder ein Drehbuch oder ein Storyboard, das mit Skizzen bereits die Kulisse und Bildgestaltung in den Blick nimmt, erstellt.

Schritt 3: Wir bauen unser Filmset

Zu einem Film gehört natürlich ein Filmset. Bei Stop-Motion-Filmen umfasst dieser zum einen die Technik (siehe oben), aber auch die Kulissen und Requisiten.

Soll der Film in Kleingruppen erstellt werden, so ist es zum einen möglich, einzelne Szenen komplett in die Hand einer Kleingruppe zu geben. Diese kümmert sich dann um ihr Drehbuch, die Kulisse, Requisiten und das Filmen ihrer Szene. Effektiver ist es in der Vorbereitung arbeitsteilig

Beispielfilme

- Das verlorene Schaf:
<https://www.youtube.com/watch?v=9xZAPk5vpRc>
- Die Weihnachtsgeschichte mit selbst gebastelten Biegefiguren von Konfis erzählt:
https://www.youtube.com/watch?v=nFL_nePnejM&t=4s
- Die Kindersegnung:
<https://www.youtube.com/watch?v=Al6YI-f4m6Y>
- Die Geschichten von Martin Luther:
<https://www.youtube.com/watch?v=aM-PwhBRIC4>

vorzugehen. Nach der Erstellung der Drehbücher werden Gruppen für den Bau der Kulissen, die Requisiten, die Technik, die Soundeffekte etc. gebildet. Auch eine Vernetzung mit dem Kunst-, Werk- und Textilunterricht bietet sich an. Etwas zeitaufwändiger, aber für die Schüler*innen sehr motivierend ist das Basteln eigener Biegepuppen. Die Rohlinge können für unter 5 Euro pro Stück in unterschiedlichen Größen bestellt und mit Stoffresten, Wolle und Filzstiften recht einfach gestaltet werden.

Für die Kulissen können Stoffe und Legematerialien ebenso zum Einsatz kommen wie aus Karton gebastelte Bauwerke oder gemalte Hintergründe. Meist bringen die Kinder aus ihren privaten Spielzeugsammlungen Gegenstände mit, die auf kreative

Art und Weise zweckentfremdet werden. Damit die Kulissen nicht umfallen oder wackeln mit Stecknadeln und Klebeband arbeiten!

Schritt 4: Film ab! Die Bilder aufnehmen

Nun geht es an den eigentlichen Filmdreh. Die einzelnen Szenen werden anhand des Storyboards aufgebaut und die Fotos gemacht. Bewegungen werden dazu in möglichst viele Einzelbilder zerlegt. Sind pro Szene mehrere Dinge zu bewegen, hat es sich bewährt, dass immer ein Kind für eine Figur / Sache zuständig ist und die Bewegung ausführt. Hier ist Fingerspitzengefühl gefragt, denn jede Objektbewegung wird im Film sichtbar. Stößt ein Kind gegen den Tisch, muss man in der Regel neu beginnen oder zumindest einen Schnitt setzen und dabei beispielsweise die Kameraperspektive bewusst verändern. Sind die Bilder im „Kasten“, wird daraus entweder am Computer ein Film, oder die App erstellt den Film automatisch. Durch Einstellen der Bilder pro Sekunde können die Bewegungen optimiert werden.

Schritt 5: Den Film vertonen

Natürlich gehört zu einem richtigen Film auch Ton. Je nach Erzählart kann der Bibeltext auf den Film gesprochen werden, oder der Film wird mit Geräuschen und Dialogen

zum Leben erweckt. Während bei der Aufzeichnung mit einer Kamera die Töne über ein Mikrofon aufgenommen oder aus einer digitalen Datenbank wie hoerspielbox.de heruntergeladen und am Computer im Schnittprogramm in den Film integriert werden, geschieht dies in der App direkt. Allerdings sind bei den meisten Apps Geräusche aus der Datenbank kostenpflichtig oder nur in der Vollversion verfügbar. Hier ist also Kreativität und ggf. eine Kooperation mit dem Musikunterricht gefragt.

Konkrete Umsetzung: Ein Stop-Motion-Film zum Gleichnis vom verlorenen Schaf.⁴

Das Gleichnis vom verlorenen Schaf eignet sich für ein erstes Filmprojekt aus mehreren Gründen: Es ist kurz und erfordert daher nur wenige Fotos. Mit einer vierten Klasse lassen sich die Szenen in einer Doppelstunde drehen. Lässt man die biblische Rahmengeschichte weg, so gibt es nur wenig handelnde Personen. Die Schafe können in einer gemeinsamen Bastelaktion hergestellt werden, und auch die Requisiten und Kulissen lassen sich mit Naturmaterialien, Tüchern und gemalten Hintergründen schnell herstellen

In der ersten Stunde lernen die Schüler*innen die Stop-Motion-Technik kennen (vgl. Schritt 1). In der zweiten Stunde wird der Gleichnistext (**M2**) mit der POZEK-Methode erarbeitet (**M3**). Es bietet sich an, die Rahmengeschichte mit Standbildern und einem gesprochenen Text umzusetzen und das Gleichnis in 5 Szenen zu unterteilen:

- 1) der Hirte und seine 100 Schafe
- 2) ein Schaf geht verloren
- 3) der Hirte bemerkt den Verlust und sucht das Schaf
- 4) der Hirte findet das Schaf und freut sich
- 5) der Hirte teilt seine Freude mit Nachbarn und Freunden

Anschließend erstellen die Schüler*innen aus dem Bibeltext in Kleingruppen ein Drehbuch und ein Storyboard für ihre Szene (**M4**). In der dritten Stunde werden die Requisiten und Schafe gebastelt (**M6**) und die Materialien für den Aufbau der Szenen zusammengetragen (**M5**). Der Dreh findet in Stunde vier und fünf statt. Die Rahmengeschichte wird zuerst gemeinsam aufgebaut und fotografiert. So kann die Lehrkraft verdeutlichen, was beim Fotografieren zu beachten ist. Hat man mehrere Tablets, Hirten und genug Material für die Kulissen zur Verfügung, können die Gruppen nun parallel ihre Szene drehen. In Stunde sechs werden die Geräusche eingesprochen. Dazu ist ein separater Raum hilfreich, um Nebengeräusche zu vermeiden. Hier kann auch von einer weiteren Gruppe der Text für die Rahmengeschichte eingesprochen werden. Wird mit einer App gearbeitet, entfällt ein Teil der Schneidearbeit. Die einzelnen Szenen werden von der Lehrkraft exportiert und am PC zu einem Film zusammengesetzt. Ganz wichtig: Beim Filmschnitt den Vorspann und den Abspann nicht vergessen!

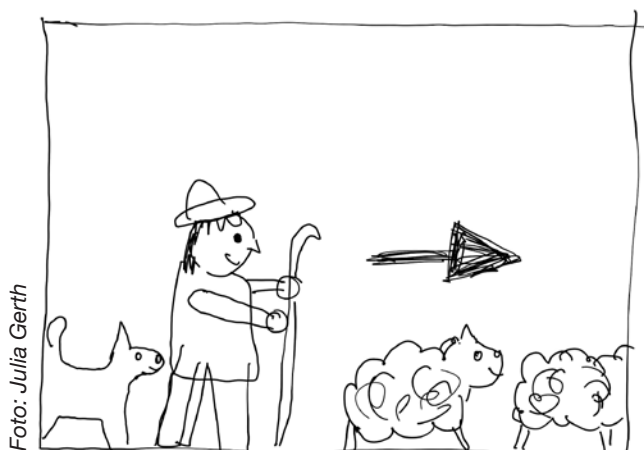


Foto: Julia Gerth

² <https://kinder.wdr.de/tv/die-sendung-mit-der-maus/av/video-sachgeschichte-making-of-shaun-das-schaf-100.html>
Zugriff am 24.04.2022

³ Ein Storyboard ist ein gezeichnetes Drehbuch: s. M4

⁴ <https://www.youtube.com/watch?v=9xZAPk5vpRc>

Worum es geht:

Neben biblischen und anderen religiösen Texten gehören zum subjektorientierten Religionsunterricht der Lebenswelt der Schüler*innen entnommene Texte. Gegenwärtig finden sich in – gerade auf die Lebenswelt Jugendlicher bezogenen – Slam-Poetry-Texten eine Vielfalt an dafür geeigneten Themen und Anknüpfungspunkten. Der Entwurf bietet Vorschläge zur Bearbeitung und Deutung von gedruckten und video-grafierten Slam-Poetry-Texten. Darüber hinaus werden Hilfestellungen zur Erarbeitung und Formulierung eigener Lebensfragen sowie Positionen gegeben. Für die Durchführung eines Poetry-Slams werden passende Texte und Hinweise zur Verfügung gestellt.

Autor:

Dr. Gerhard Neumann,
Studienleiter, RPI Marburg
gerhard.neumann@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Jahrgang 9/10

Stundenumfang:

6-8 Stunden

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- Poetry-Slam-Beiträge bearbeiten und deuten,
- religiöse Aussagen in Slam-Beiträgen identifizieren,
- eigene existenzielle und religiöse Fragen bedenken und sprachlich zum Ausdruck bringen,
- zu ausgewählten Fragen einen Standpunkt vertreten und ausdrücken,
- eigene Poetry-Texte verfassen und präsentieren.

Material:

- M1** Methodenübersicht Kreatives Schreiben
- M2** Themen- und Materialliste Slam-Poetry
- M3** Hinweise zur Bearbeitung von Slam-Poetry-Texten und Poetry-Clips
- M4** Anregungen zum Schreiben eines Slam-Textes (rhetorisches Schreiben)
- M5** Anregungen zur Durchführung eines Poetry-Slams



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

WORT-SCHÖPFUNGEN –

mit Slam-Poetry-Texten im Religionsunterricht arbeiten

Gerhard Neumann

Auch wenn in der gegenwärtigen Kulturszene die Poetry-Slams kein Breitenphänomen darstellen, so hat sich das Format doch mittlerweile fest etabliert und auch in den Schulen Einzug gehalten. In Jugendzentren, bei großen Kultur- und Kirchenfesten, auf Kirchentagen und in vielen Städten werden regelmäßig Poetry-Slams veranstaltet. An nicht wenigen Schulen binden Lehrkräfte vor allem im Deutschunterricht Slam-Poetry in ihren Unterricht ein oder organisieren zusammen mit Schüler*innen eigene Poetry-Slams an der Schule. Hier reicht die Spanne von der Grundschule bis hin zur gymnasialen Oberstufe. Nur selten allerdings begegnet das Format im Religionsunterricht. Dabei bietet die Arbeit an und mit Slam-Poetry gute Möglichkeiten, an Themen des Religions- und auch Ethikunterrichts intensiv zu arbeiten, Sprach- und Ausdrucksfähigkeit zu fördern, Positionalität einzuüben und die eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln.

Bei „Poetry-Slam“ handelt es sich um einen öffentlichen, moderierten Wettbewerb/Wettstreit, bei dem Slam-Poet*innen in einem begrenzten Zeitrahmen (3-7 Minuten) selbstverfasste Texte vortragen und eine (Publikums-) Jury dann die Texte und die Performance beurteilt.

Unter „Slam-Poetry“ dagegen versteht man Texte, die für einen Poetry-Slam verfasst wurden und den Anforderungen des Slams entsprechen: Sie müssen selbst von den Autor*innen verfasst worden sein, und der Vortrag sollte nicht länger als 7 Minuten dauern. Die Gestaltung der Texte ist beliebig. Sie sollten jedoch ansprechend und für einen Vortrag vor Publikum geeignet sein.

Beim Poetry-Slam handelt es sich um einen Wettbewerb um den schönsten Text und die ansprechendste Präsentation. Doch gilt beim Slam wie auch insbesondere beim Arbeiten an und mit Slam-Poetry der alte Grundsatz: „The point is not the points, the point is the poetry!“ Es geht also in erster Linie um eine intensive und persönliche Auseinandersetzung mit Alltags- wie auch Lebensthemen und um deren sprachliche Umsetzung. Gerade im Unterricht und in der Schule soll in diesem Rahmen den Lernenden die Möglichkeit gegeben werden, je nach den eigenen Möglichkeiten ihre Kompetenzen zu erweitern und sich in ihrer Persönlichkeit zu entwickeln.

Um einen Zugang zum selbstständigen Verfassen von Slam-Poetry-Texten zu bekommen, liegt es nahe, die Schüler*innen zunächst an das Schreiben eigener Texte heranzuführen, bevor man sich dann mit den Besonderheiten der Slam-Poetry bzw. des Poetry-Slams beschäftigt und daran orientierte Texte verfasst. Dieser erste Schritt bietet gleichzeitig die Möglichkeit herauszufinden, auf welchem Kompetenzstand die Lernenden in dieser Hinsicht sind. In einem zweiten Schritt befassen sich die Lernenden grundsätzlich mit Slam-Poetry, indem sie Videoclips von Poetry-Slam-Beiträgen anschauen und analysieren (hier wird die Performance eines Textes als einem wesentlichen Element der Slam-Poetry erkennbar), verschiedene Slam-Texte lesen und besprechen, sich zusätz-



lich in Rechercheaufträgen mit der Geschichte und den Grundlagen des Poetry-Slams beschäftigen und so eine Idee bekommen, was es damit auf sich hat. Auf diesem Hintergrund würde sich dann in einem dritten Schritt die Schreibphase eigener Slam-Texte anschließen.

Alternativ kann aber auch der umgekehrte Weg beschritten werden und als erstes bei der Beschäftigung mit Slam-Poetry angesetzt werden. In diesem Sinne sind die beiden Hauptteile dieses didaktischen Impulses als austauschbare Module A und B zu verstehen.

Modul A: Eigene Texte verfassen

Die meisten Schüler*innen dürften wenig bis keine Erfahrungen mit dem Verfassen eigener literarischer Texte haben. Eventuell wurden im Deutschunterricht dazu Anfänge gemacht, auf die gegebenenfalls zurückgegriffen werden kann. Daher wird es notwendig sein, sie mit Übungen langsam an das Schreiben heranzuführen und zum Verfassen eigener Texte zu ermutigen. Dafür bieten sich die Ansätze der Methode des kreativen Schreibens an.¹ Diese sind grundsätzlich frei von stilistischen Vorgaben und Textmustern und entsprechen damit dem Charakter der Slam-Poetry, für die das ebenfalls zutrifft. Nach ersten Übungen zum Ins-Schreiben-Kommen geht es dann darum, Texte zu eher offenen Themen oder Fragen zu verfassen. Hier setzt man bei den Themen und Fragen der Jugendlichen an: Mein schönstes Urlaubserlebnis; Freundschaft ist, wenn ...; Das ärgert mich; Was

ist mein Heimatort?; Ich liebe Fußball, weil ...; Im Himmel ...; Was mir hilft, wenn ich Angst habe; usw.

Kleine formale Vorgaben können mitunter helfen, etwas zu Papier zu bringen und die sprachliche Kreativität anzukurbeln. Dazu gehören z.B. das Verfassen eines Elfchens oder eines Haiku oder eines Listengedichts. Vorschläge für Übungen zum (kreativen) Schreiben bietet die Methodenübersicht **M1**.

Die Ergebnisse können in kleinen Gruppen oder auch im Plenum vorgetragen werden, was gleichzeitig schon eine Vorübung zur Slam-Performance ist. Falls dazu Rückmeldungen aus der Gruppe gegeben werden, sollten diese positiv-wertschätzend ausgerichtet sein. In weiteren Schritten können dann anspruchsvollere Textformate (z.B. Gedichte, rhetorisches Schreiben, Kurzreden)² und Themen (z.B. Was ist gerecht? Wo ist Gott? Wer bin ich?) angegangen werden. Bei der Themenwahl empfiehlt es sich, auf Inhalte vorhergehender Unterrichtseinheiten Bezug zu nehmen, aus denen die Schüler*innen entsprechendes Vorwissen mitbringen.

Bevor eigene Texte, die den Charakteristika des Poetry-Slams entsprechen, von Schüler*innen verfasst werden, lohnt es, sich mit diesem Format und mit konkreten Beispielen von Poetry-Slam-Beiträgen zu befassen.

Modul B: An und mit Slam-Poetry arbeiten

Wenn man im Religionsunterricht mit Texten zu gegenwärtigen Lebensfragen Jugendlicher arbeiten möchte, bieten sich Texte der Slam-Poetry an. Diese, von jungen Erwachsenen und auch Jugendlichen verfassten Beiträge handeln von alltäglichen Phänomenen und Beobachtungen, häufig humorvoll-unterhaltsam entfaltet. Häufig werden aber auch grundlegende Fragen des Lebens, der Welt und mitunter auch religiöse Themen angesprochen. Gemein ist beiden das Merkmal, dass es sich um persönliche Äußerungen der Autor*innen handelt, die deren subjektive Sicht auf die Welt, ihre Einstellungen,

¹ Sauter, Ludwig: *Kreatives Schreiben im Religionsunterricht. Calwer Materialien*, Stuttgart 2007. Zimmermann, Mirjam / Hellwig, Michael: *Wo glaubst du hin? Kreatives Schreiben im Religionsunterricht*, Stuttgart 2011.

² Siehe zum rhetorischen Schreiben Anders, Petra: *Poetry-Slam. Unterricht, Workshops, Texte und Medien, Deutschdidaktik aktuell Bd. 34*, Baltmannsweiler 2018, bes. S. 90-93.

³ Petra Anders: *Poetry-Slam. Unterricht, Workshops, Texte und Medien, Deutschdidaktik aktuell Bd. 34*, Baltmannsweiler 2018, bes. S. 7-51.

⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Poetry-Slam>; <https://poetry-slam-essen.de/faq/ursprung-wie-ist-poetry-slam-entstanden/>.

Meinungen und Fragen widerspiegeln und durch die die Hörenden in das gemeinsame Nachdenken hineingenommen werden sollen. So versuchen die Slammer*innen immer wieder das Publikum sprachlich wohl überlegt für sich zu gewinnen.

In den einschlägigen Veröffentlichungen – seien es Bücher oder Video-Clips auf YouTube – finden sich Themen wie z.B. *Zukunft, Klimakrise, Gerechtigkeit, Krieg und Frieden* die sich gut auf Inhalte des Religionsunterrichts beziehen lassen. Eine Liste mit Textsammlungen und Videoclips findet sich in der Themen- und Materialliste **M2**.

Für die Analyse der Texte und Videoclips können Methoden aus dem Deutschunterricht und der Medienkunde herangezogen werden. Dabei ist besonders auf stilistische Merkmale und Besonderheiten zu achten, da sich in diesen oft Hinweise auf die Intention und die Botschaften der Autor*innen entdecken lassen. Eine Zusammenstellung von Anregungen und Fragen zur Auswertung gedruckter oder videografiert Slambeiträge bietet das Materialblatt **M3**.

Ergänzend und vertiefend zur Beschäftigung mit den Poetry-Slam-Texten selbst können sich die Schüler*innen durch entsprechende Arbeits- und Rechercheaufträge mit der Geschichte, den Hintergründen und den Grundlagen des Poetry-Slam auseinandersetzen. Anregungen und Informationen dafür finden sich u.a. bei Petra Anders³ oder auf einschlägigen Internetseiten.⁴

Ausgehend von der Interpretation der Slam-Texte können in weiteren, vertiefenden Lernschritten die herausgearbeiteten Inhalte mit biblischen Texten und christlichen Grundaussagen in Beziehung gesetzt werden, Diskussionen initiiert und die Schüler*innen zur Erarbeitung und Formulierung eigener Standpunkte angeregt und hingeführt werden.

Wurde die Einheit mit Modul B begonnen und soll sie zur Erarbeitung eigener Slam-Poetry-Texte hinführen, bietet sich an dieser Stelle die Fortsetzung der Einheit mit Modul A an.

Modul C: Eigene Slam-Poetry-Texte schreiben

Ist das persönliche Schreiben eingeübt und das Format Slam-Poetry den Lernenden vertraut, sollen die Schüler*innen eigene Slam-Texte verfassen. Hierbei können Textformat und Stil offen bleiben. Wer eher einen rhetorischen Stil für den eigenen Slam-Text wünscht, kann sich an den Anregungen im Info-Blatt **M4** orientieren. Besonders motivierend ist es, die Texte als Produkte für einen Poetry-Slam, der in der Lerngruppe oder in der Schule durchgeführt wird, vorzubereiten. Innerhalb der Lerngruppe könnte ein solcher Slam den Abschluss (Anforderungssituation mit Präsentation) einer Unterrichtseinheit zu einem bestimmten Thema bilden.

Modul D: Tipps zur Durchführung eines Poetry-Slams

Zur Vorbereitung und Durchführung eines Slams im Religionsunterricht, fächerübergreifend im Jahrgang oder als Schulevent ist es hilfreich, eine*n Slammer*in (vorzugsweise aus der Region) zu engagieren. Manche von ihnen bieten Workshops für Klassen an und helfen bei der Vorbereitung und Durchführung eines Slams. Der Youtube-Kanal „Poetry-Slam TV“ bietet ein bislang siebenteiliges Poetry-Slam-Tutorial an, das auf unterhaltsame Weise vom Schreiben bis zur Performance Hilfestellungen und Tipps gibt:

https://www.youtube.com/watch?v=6ki15olwaRs&list=PLj_3pQsXzm3F2xywVdKM81XhvTBvY1k9e.

Bevor man sich an einen großen Poetry- bzw. Reli-Slam als Schulveranstaltung wagt, sollte ein kleineres Format in der Klasse oder Lerngruppe ausprobiert werden. Ausführlichere Hinweise finden sich auf dem Materialblatt **M5**.

Für Beratung und Durchführung von Poetry-Slams im Religionsunterricht und für Fortbildungen (Reli-Slam-Projekt der RPI-Regionalstelle Marburg) steht der Autor dieses Beitrags gerne zur Verfügung:
gerhard.neumann@rpi-ekkw-ekhn.de .

Weitere Materialien und Informationen:

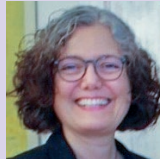
- Neumann, Gerhard: „Eines Tages ...“ Mit Slam-Poetry-Texten auf der Suche nach Zukunftsperspektiven, in: Religion 5-10, Nr. 35, 3/2019, S.28-31, plus Materialien M1-M8.
- Ders.: Praxis-Tipps – Poetry-Slam im RU, rpi-impulse Heft 1/2021, S. 32f.
- RPI-Podcast zur Frage „Was ist Reli-Slam?“ (Relpod Nr. 09, Reli-Slam / 04.06.2020): <https://anchor.fm/relpod/episodes/Relpod--Nr--09--Reli-Slam-eetkib>
- Föcker, Judith: Hiob. Poetry-Slam „Wo ist dein Gott jetzt?“ (Religion betrifft uns 2/2018).
- Klant, Claudia: Zweifel – warum schweigt Gott? Slam-Poetry als Zugang zur Theodizeefrage (Relis 3/2017, Nr.25, S. 41-49).

Worum es geht:

In der Sekundarstufe II steht die Textarbeit oft im Vordergrund des Unterrichts. Der Artikel zeigt verschiedene Methoden auf, wie im Religionsunterricht der Oberstufe mit verschiedenen Textsorten gearbeitet werden kann. In diesem Artikel geht es in erster Linie um Texte, die zur Problemerschließung oder Vertiefung herangezogen werden können und daher genauer durchdrungen werden müssen. Meditative Texte oder Impulstexte, die ein assoziatives Gespräch, z.B. als Einstieg in eine Einheit, eröffnen sollen, werden hier nicht näher betrachtet.

Autorin:

Anita Seebach,
Schulamtsdirektorin i. K., KSA Gießen
anita.seebach@ekhn.de

**Klassenstufe:**

Gymnasiale Oberstufe

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können

- religiöse Sprache deuten und verstehen (Deutungsfähigkeit): religiöse Sprachformen analysieren, religiöse Motive und Elemente in Texten u.a. identifizieren und Bedeutung und Funktion erklären, theologische Texte sachgemäß erschließen und methodisch reflektiert auslegen,
- aus christlicher Perspektive urteilen (Urteilsfähigkeit): zwischen normativen und deskriptiven Aussagen unterscheiden, Formen der theologischen Argumentation vergleichen und bewerten, einen eigenen Standpunkt einnehmen und argumentativ vertreten.

METHODEN DER TEXTARBEIT IN DER SEKUNDARSTUFE II

Anita Seebach

Der Religionsunterricht ist ein textlastiges Fach oder: Warum Texte im Religionsunterricht?

Das Christentum ist eine Buchreligion und so ist es auch keineswegs verwunderlich, dass der Religionsunterricht insbesondere in der Oberstufe sich häufig mit Texten beschäftigt. Neben den biblischen Texten werden Sachtexte, aber auch erzählende Texte, Lyrik oder meditative Texte genutzt. Die größte Herausforderung ist dabei vermutlich die Arbeit mit Sachtexten, deren Komplexitätsgrad im Vergleich zur Sekundarstufe I deutlich ansteigt und bis zum Abitur immer höhere Anforderungen an die Sprachkompetenz der Jugendlichen stellt. Zur Lesekompetenz, die in allen schulischen Fächern benötigt wird, kommt jeweils die Fachsprache hinzu, deren „Vokabeln“ erschlossen und gelernt werden müssen. Religiöse Sprache muss verstanden werden, bevor eine Deutung erfolgen kann. Gezielte methodische Lesetechniken helfen bei der inhaltlichen Durchdringung von Texten und schulen die Lesekompetenz. Neben der Erfassung des Inhalts steht die Hermeneutik, also das Verstehen und Interpretieren der Texte. Leser*innen treten immer in einen Dialog mit dem Text und setzen ihn zu ihrem eigenen Wirklichkeitsverständnis in Beziehung.

Arbeit mit Sachtexten

Die klassische Analysemethode für die intensive Bearbeitung eines Sachtexts ist die 5-Schritt-Lesemethode. Ich stelle hier eine erweiterte Form vor, die sieben Schritte umfasst und berücksichtigt, dass Schüler*innen kein unbeschriebenes Blatt sind, sondern immer schon Vorwissen mitbringen.¹

1. Schritt: Vorwissen aktivieren – den erwarteten Inhalt antizipieren
Meist weckt der Titel eines Textes schon bestimmte Erwartungen, worum es in dem Text gehen könnte. In Partnerarbeit können Ideen dazu gesammelt werden. Eigenes Vorwissen zum Thema kann in Stichworten festgehalten werden.



Foto: Fundus

¹ Angelehnt an: *Texte, Themen und Strukturen. Deutschbuch für die Oberstufe*, Berlin 2015, S. 577ff.

2. Schritt: Sich einen Überblick verschaffen
Der Text wird nun ein erstes Mal gelesen. Dabei werden noch keine Markierungen im Text angefügt, vielmehr geht es um überfliegendes Lesen, um eine erste Orientierung zu bekommen, worum es im Text geht. Erste Leseindrücke können schriftlich festgehalten werden.
3. Schritt: Fragen an den Text formulieren und gemeinsam klären
Die bisherigen Eindrücke und das Vorwissen werden nun genutzt, um gezielt Fragen zu formulieren, von denen man erwartet, dass der Text sie beantworten wird. Dieser Schritt kann gut in Partnerarbeit erfolgen, denn im Austausch klärt sich vieles und im Miteinander wird man zum Weiterdenken angeregt.
4. Schritt: Den Text gründlich und „aktiv“ lesen
Dieser Schritt beinhaltet die intensive Erarbeitung des Textes. Aktiv lesen meint, dass ein Stift dabei immer in der Hand ist. Es bietet sich an, mit unterschiedlichen Farben, Unterstreichungen, Zeichen und Randnotizen zu arbeiten. Als Zeichen haben sich bewährt: ? (Klärung nötig), ! (wichtiger Gedanke), - (schwaches Argument), **Bsp.** (Beispiel), **Def.** (Definition), **FA** (Fachausdruck), etc. Die Schüler*innen sollten sich vorher bewusst machen, was ihre Leseabsicht ist, um gezielt markieren zu können. Hierfür ist eine genaue Aufgabenstellung von Seiten der Lehrkraft nötig.
5. Schritt: Den Text abschnittsweise rekapitulieren
Abschnittsweise wird nun der Inhalt exzerpiert und dabei in eigenen Worten verknüpft wiedergegeben. Zusammenhänge können durch Pfeile etc. dargestellt werden.
6. Schritt: Den ganzen Text rekapitulieren
Aus den bisherigen Schritten wird eine Gesamtschau über den Text erstellt, z.B. in Form eines Strukturdiagramms oder einer Mind-Map. Wird genaueres Textwissen benötigt, so liegt dieses über Schritt 4 und 5 vor und es kann leicht darauf zurückgegriffen werden.
7. Schritt: Das Gelesene mit dem Vorwissen verknüpfen
Dieser Schritt ist wichtig, um an Schritt 1 anzuknüpfen und eine Weiterentwicklung in den Blick zu nehmen. Eventuell wird nun auch ersichtlich, welche weiteren Informationen bei der Beschäftigung mit einem Problem noch eingeholt werden müssen.

Die 7-Schritt-Lesemethode stellt eine sehr intensive Methode der Textbearbeitung dar. Ein Einüben eignet sich besonders zum Beginn der E-Phase, wenn ein genaues Lesen und Erarbeiten von Texten trainiert werden soll für spätere anspruchsvolle, längere Texte. Wichtig ist immer deutlich zu machen, was das Ziel der Beschäftigung mit dem Text ist. Dazu gehört auch, dass Schüler*innen lernen, die Verwertbarkeit von Sachtexten einzuschätzen und entscheiden können, ob ein Text aufgabenrelevante Fragestellungen beantwortet.

Die folgenden Methoden können in die 7-Schritt-Lesemethode integriert werden, z.B. bei Punkt 4, oder auch unabhängig davon eingesetzt werden.

Cloze-Verfahren zur Textrekonstruktion

Das Cloze-Verfahren wurde in den USA entwickelt und basiert auf dem Konzept, dass Texte ein hohes Maß an Redundanz beinhalten und Textlücken von Leser*innen durch Erfassen des Kontextes geschlossen werden können.

Lückentexte sind ein beliebtes Mittel in der Unter- und Mittelstufe einen erleichterten Textzugang zu ermöglichen. In der Sekundarstufe II ist es nicht mehr angemessen, Lückenwörter vorzugeben, allerdings bietet es sich durchaus an, Schüler*innen Lücken füllen zu lassen. So kann man beispielsweise aus einem Sachtext einzelne Fachbegriffe tilgen und den Schüler*innen die Aufgabe geben, sich die Lücken zu erschließen. Die Methode regt zum intensiven Lesen eines Textes an, damit die Lücken gefüllt werden können. Zudem beinhaltet das Erarbeiten in Gruppen einen lernförderlichen Wettbewerbscharakter.

Strukturlegetechnik

Die logische Struktur eines Textes wird hier mit Hilfe der Anordnung von Schlüsselbegriffen optisch deutlich gemacht. Zunächst werden Schlüsselbegriffe aus einem Text herausgearbeitet und pro Begriff ein Kärtchen geschrieben. Durch Anordnung der Begriffe können nun Über- oder Unterordnungen ebenso wie Zusammenhänge visualisiert werden. Zunächst arbeitet jeder und jede für sich allein, in Partnerarbeit werden die Ergebnisse besprochen und das gefundene Modell überarbeitet. Diese Technik eignet sich auch als Vorbereitung zur Zusammenfassung oder zur unterstützenden Wiedergabe für einen mündlichen Vortrag.

Weitere geeignete Methoden für die Bearbeitung von Sachtexten:

- Reziprokes Lesen (gegenseitiges Erläutern der einzelnen Textabschnitte, mit Nachfragen)
- Lerntempo-Duett
- Schlüsselbegriffe finden
- Satz-für-Satz-Analyse
- Leitfragen zum Text
- Richtig-Falsch-Aussagen zum Text erstellen (Sicherung Textinhalt)
- Mind-Map erstellen

Texte digital bearbeiten

Arbeitet eine Lerngruppe mit Tablets, so ist die Arbeit an digital vorliegenden Texten problemlos möglich, da mit dem Finger oder besser mit einem entsprechenden Tablet-Stift Markierungen, Unterstreichungen und Randnotizen vorgenommen und abgespeichert werden können. Ein gemeinsames Arbeiten an Dokumenten ist

Foto: Fundus



über Etherpads, z.B. Yopad oder Cryptpad, aber auch über Textverarbeitungsprogramme möglich. Die meisten Textverarbeitungsprogramme bieten die Möglichkeit, Kommentare in Texte einzufügen. Über die Schulcloud hat dann die ganze Gruppe Zugriff auf die entsprechenden Dokumente und kann Kommentare wiederum kommentieren, ergänzen und den Text weiterbearbeiten.

Bibeltexte und erzählende Texte

Erzählende Texte ermöglichen stärker als Sachtexte eine persönliche Kommunikation mit dem Text und daher eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Glauben. Religiöse Themen sind bei erzählenden fiktionalen Texten oft nur implizit vorhanden, können aber gut als Anfrage- und Antworttexte auf theologische Fragen in den Unterricht eingebracht werden.

Texttheater

Eine Möglichkeit, die über das rein kognitive Erschließen von Texten hinausgeht, ist das Texttheater. Die Methode greift auf Theaterformen von Bertolt Brecht und Augusto Boal zurück und knüpft damit an Formen des politischen Theaters an. Sie eignet sich vor allem für die Beschäftigung mit kurzen erzählenden Texten und Bibeltexten. Auch Sachtexte können mit dieser Methode inszeniert werden, allerdings setzt dies eine sehr leistungsstarke Lerngruppe voraus. Für das Texttheater werden die Texte so bearbeitet, dass sie später auf der „Bühne“ dargeboten werden können. Dazu überlegt die jeweilige Gruppe, welche Textstellen besonders wichtig sind, welche weggelassen oder verändert werden sollen. Der Sinn des Textes muss dabei vorhanden bleiben, wird aber (neu) interpretiert durch die Art der Darstellung. Stimmliche Variationen heben Texte hervor, Wiederholungen unterstreichen die Bedeutsamkeit. Aussagen können zu Fragen werden, Sätze steigern sich in der Lautstärke oder verstummen. Einzelne Passagen können im Chor gesprochen werden. Die Möglichkeiten der Inszenierung sind fast unendlich. Das Texttheater ist eine niedrigschwellige Theaterform, da nicht wirklich „gespielt“ wird, sondern eine Konzentration auf die Sprache erfolgt. Die Anordnung der Sprecher*innen im Raum unterstützt die Wirkung. Die Interpretationsleistung liegt bereits in der Einigung der Gruppe auf eine bestimmte Inszenierung. Nach der Aufführung aller Inszenierungen aus der Klasse, werden im Plenum Eindrücke ausgetauscht und die verschiedenen Inszenierungen besprochen. So entsteht ein

vertieftes Textverständnis, das im Unterricht thematisch weitergeführt werden kann. Gut geeignet zur Inszenierung sind z.B. die Hiob-Geschichte (Auszüge aus den Reden Hiobs und seiner Freunde) oder auch Lehrtexte aus dem neuen Testament (Bergpredigt).

Textreduktion

Meiner Erfahrung nach eignet sich diese Methode hervorragend, um Kernaussagen aus biblischen Erzähltexten herauszuarbeiten. Gerade die Wundererzählungen Jesu bereiten vielen Schüler*innen Schwierigkeiten. Indem überflüssige Worte gestrichen werden, bleiben nur die wichtigen Kernwörter der Wundergeschichte stehen. Ein Beispiel ist die Seewandelgeschichte (Mt 14,22-33). Zunächst bietet sich Einzelarbeit an, dann der Abgleich in Partner- oder Gruppenarbeit. Mit der Aufgabenstellung alle Worte bis auf die 5 wichtigsten zu streichen, bleiben am Ende Worte wie „Gegenwind, Zweifel, Angst, Vertrauen, Rettung, Gottes Sohn“ übrig. Mit diesen Worten kann man die Schüler*innen dann ein Texttheater inszenieren lassen oder man nähert sich im Gespräch der Wundergeschichte und ihrer Aussage weiter.

Neben der Kürzung können Texte auch weitergeschrieben werden. Es bietet sich an, Antworttexte verfassen zu lassen, Texte zu verfremden (andere Zeiten, Personen oder Orte) oder die Umwandlung in eine andere Textsorte (Rede verfassen, Brief, Grafik etc.).

Gut geeignet für die Beschäftigung mit Bibeltexten sind verschiedene Methoden des szenischen Interpretierens, ein darstellendes Vorlesen oder das Durchführen eines Bibliologs.

Ganzschriften

Ganzschriften nehmen viel Zeit ein. Empfehlenswert ist das Lesen eines thematisch passenden Romans parallel zum Unterricht in häuslicher Lektüre. In einem Lesetagebuch / Lernjournal kann die Ganzschrift bearbeitet und vorgestellt werden. Auch Referate sind möglich, wenn z.B. verschiedene Bücher zu einem Thema gelesen werden. Für das Kurshalbjahr zu Jesus Christus (Q1) bieten sich verschiedene Jesusromane an, wie z.B. Das Jesus-Video (Andreas Eschbach), Ein Mensch namens Jesus (Gérald Messadié), Jesus liebt mich (David Safier), Das Evangelium nach Pilatus (Éric-Emmanuel Schmitt) oder Der Schatten des Galiläers (Gerd Theißen). Diese können in Gruppen verteilt gelesen werden und anschließend die Darstellung Jesu, seiner Botschaft und seiner Taten mit den Erkenntnissen aus dem Unterricht verglichen werden. Auch für das Kurshalbjahr „Christliche Menschenbilder und Ethik“ (Q3) bieten sich aktuelle Romane an, z.B. zur künstlichen Intelligenz oder Fragen der Gentechnik.

Literaturhinweis: Wittschier, Michael: Textschlüssel Philosophie. 30 Erschließungsmethoden mit Beispielen, Berlin 2016



² <https://www.rpi-loccum.de/material/pelikan/pel2-97/petthe>, aufgerufen am 20.04.2022

³ Vgl. dazu auch: Religion betrifft uns 2/2010, „Gerd Theißen: Der Schatten des Galiläers – Zur Arbeit mit einer Ganzschrift im RU“. Weitere Jesusromane finden sich hier: https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Jesus-Romanen, aufgerufen am 21.04.2022



Worum es geht:

Mit Hilfe unterschiedlicher Zugangsweisen erschließen die Konfis in Kleingruppen sowohl die ethische (Doppel- bzw. Dreifachgebot der Liebe) als auch die theologische Dimension („ewiges Leben“) von Lukas 10,25-37 („Barmherziger Samariter“). Alle Kleingruppen arbeiten produktorientiert, so dass sich eine Präsentation der Ergebnisse auch über die Konfi-Stunde hinaus anbietet. Am Ende steht die Entscheidung für eine Hilfsaktion, die die Konfis selbst organisieren.

Autor:

Dr. Achim Plagentz
Studienleiter, RPI Zentrale Marburg
achim.plagentz@rpi-ekkw-ekhn.de



Zielgruppe:

Konfirmandenarbeit und Sekundarstufe

Stundenumfang:

Konfi-(Halb)Tag oder 2x 90 Minuten

Kompetenzen:

Die Konfirmand*innen ...

- erschließen sich die Erzählung vom „barmherzigen Samariter“ und können sie gegenständlich abbilden,
- können die Erzählung in gegenwärtige Lebenssituationen übertragen,
- bringen ihr Verständnis vom Zusammenhang zwischen Liebesgebot und ewigem Leben zum Ausdruck,
- entwickeln eine Hilfsaktion und führen sie durch.

Material:

- M1** Spielanleitung: Stühle balancieren
- M2** Dreifachgebot der Liebe (2-3mal ausgedruckt)
- M3** Gruppe 1: Fotostory
- M4** Gruppe 2: Schaubild und Placemat
- M5** Gruppe 3: Gestaltete Erzählung
- M6** Gruppe 4: Hilfsaktion
- M7** Checkliste Gruppenmaterialien

IGNORIERST DU NOCH ODER LIEBST DU SCHON?

Heterogene Zugänge zur Geschichte vom „barmherzigen Samariter“ in der Konfi-Arbeit

Achim Plagentz

Vielseitige Zugänge zu einer bedeutenden Geschichte

Die Geschichte vom barmherzigen Samariter ist auch in der Konfi-Arbeit sehr beliebt – insbesondere im Kontext des Themas „Diakonie“. Sie verbindet aber zusammen mit der Rahmenhandlung, innerhalb der sie erzählt wird, Glaubensfragen (im Lukasevangelium: ewiges Leben) mit der Frage nach dem guten Handeln, also Theologie und Ethik (Gottes- und Nächstenliebe).

Die Komplexität der Geschichte und die Heterogenität der Konfi-Gruppe legen es nahe, unterschiedliche Zugangsweisen zu eröffnen. In diesem Entwurf wird der biblische Text Lukas 10,25-37 daher mit den vier Aneignungsweisen erschlossen, die in der inklusiven Didaktik propagiert werden (basal-perzeptiv, anschaulich-modellhaft, abstrakt-begrifflich, konkret-gegenständlich handelnd).¹ Der Heterogenität der Gruppe wird Rechnung getragen, indem zu jeder Aneignungsweise eine Kleingruppe eingerichtet wird, sodass die Konfis je nach ihren Begabungen und Fähigkeiten an dem Thema arbeiten können.

Die Erarbeitung mündet in der Abstimmung einer Hilfsaktion, für deren Umsetzung in den folgenden Stunden Zeit eingeräumt werden sollte.

Vorbereitung/ Rahmenbedingungen

Es sollten vier Gruppenräume zur Verfügung stehen (Gruppe 3 kann ggf. im Hauptraum bleiben). Es wird eine Möglichkeit vorbereitet, wie die digitalen Bilder aus Gruppe 1 auf den Laptop der Leitungsperson hochgeladen bzw. übertragen werden (z.B. über die KonApp).

Die Einheit ist so konzipiert, dass Teamer*innen die Gruppen anleiten. Wo dies nicht möglich ist, genügt auch eine Leitungsperson. Die Arbeitsaufträge in **M3**, **M4** und **M6** sind daher so verfasst, dass sie von den Konfis auch selbstständig durchgeführt werden können.

Ist die Konfi-Gruppe kleiner als 16-18 Konfis, werden nur drei bzw. zwei Gruppen angeboten. Ist die Gruppe größer als 36, werden Gruppen gedoppelt.

Ablauf

Gruppendynamisches Spiel (10-15 Minuten)

Ein gemeinsames Spiel stärkt das Gruppengefühl. Das Spiel sollte möglichst voraussetzungsarm sein, z.B. „Stühle balancieren“ (**M1**).

Thematischer Einstieg (10-15 Minuten)

Die Gruppe sitzt im Stuhlkreis, in der Mitte ein Herz, gelegt aus Mullbinden-Päckchen.



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

Impuls: „Jede und jeder weiß, wofür das Herz steht ... Die Liebe ist auch in der Bibel ein sehr wichtiges Wort. Zum Beispiel in der folgenden Geschichte.“

Die Rahmenhandlung der Samaritergeschichte (Lk 10,25-28) wird in einfachen Worten erzählt.² Dabei werden die drei Zettel **M2** (Gott – Mitmensch – Ich) um das Herz herum gelegt.

Impuls: „Nun aber hatte der Schriftgelehrte noch eine Frage: Wer ist denn mein Mitmensch?“

Und da hat Jesus eine Geschichte erzählt. Und diese Geschichte schaut ihr euch nun in den Kleingruppen an.“

Die Methoden, mit denen in den Gruppen gearbeitet wird, basieren auf den vier Aneignungsformen der inklusiven Didaktik (siehe Hinweise am Ende der Gruppenbeschreibung!). Die Gruppeneinteilung kann daher vorgegeben werden, wenn die Gruppenleitung ein klares Bild von Fähigkeiten, Begabungen und Vorlieben der Konfis hat. Wenn die Konfis sich die Kleingruppen selbst aussuchen sollen, muss an dieser Stelle die Vorgehensweise in den einzelnen Gruppen kurz vorgestellt werden.

Foto: Achim Plagentz



Gruppenarbeit (60-70 Minuten)

Gruppe 1

Methode & Gestaltungsaufgabe: Fotostory

(Alternativen: Paper-Clip, Rollenspiel)

Gruppengröße: mind. 4, max. 8 Konfis

Vorbereitung: M3 (die Kärtchen der handelnden Personen ausschneiden, den Bibeltext für jede/n Konfi der Gruppe ausdrucken)

Die Geschichte wird gemeinsam gelesen. Danach werden mit den Vorlage-Kärtchen zu den handelnden Personen deren Gefühle notiert. Nun übertragen die Konfis die Geschichte in die Gegenwart. Mit Hilfe der Drehbuch-Vorlage überlegen die Konfis, welche Szenen sie fotografieren wollen und besetzen die Rollen, sowie Kameramensch und Regisseur*in für jede Szene. Die Szenen werden in Standbilder gestellt und mit einem der Handys der Konfis fotografiert.

Danach wählt die Gruppe die Fotos aus, die sie verwenden wollen und beschriftet sie (Sprechblasen, Bildüber- und -unterschriften) mit Hilfe einer Bildbearbeitungs-App (dazu genügt bei Android zur Not auch die vorinstallierte Galerie-App).

Die Erstellung der Fotostory entspricht dem *anschaulich-modellhaften Zugang*. Die Geschichte wird in Bildern anschaulich, die Übertragung in die Gegenwart macht den Modellcharakter der Erzählung deutlich. Die Aufgabe ist gut für Konfis geeignet, die Spaß am Rollenspiel haben und sich gerne (expressiv) zeigen.

Wenn Teamer*innen dabei sind ... können sie die Schritte anleiten (auf die Zeit achten!), die Geschichte vorlesen, Impulse für die Aktualisierung der Geschichte geben.

Gruppe 2

Methode: Placemat –

Gestaltungsaufgabe: Schaubild

Gruppengröße: die Gruppe sollte in 3er oder 4er Kleingruppen teilbar sein; max.12 Konfis

Mit der Methode Placemat (**M4**) diskutieren sie die Frage: Was gehört zu einem erfüllten Leben? Danach liest die Gruppe, was Jesus auf die Frage nach dem „ewigen Leben“ geantwortet hat (Lk 10, 25-39, **M4**). Auf der Basis der Diskussion und der Lektüre entwickeln sie ein Schaubild zum Verhältnis von Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe (unter Verwendung von **M2**).

Die Methode steht hier für den *begrifflich-abstrakten Aneignungsweg*. Diese Gruppe ist gut für Konfis geeignet, die gerne diskutieren und sich schriftlich gut ausdrücken können.

Wenn Teamer*innen dabei sind ... können sie das Placemat anleiten (auf die Zeit achten!) und den Impuls für das Schaubild geben.

¹ Schweiker, Wolfhard: *Arbeitshilfe Religion inklusiv. Basisband*. Stuttgart 2012, S. 41-44. In dieser Reihe sind 4 weitere Praxisbände (Themen: Gott, Jesus Christus, Kirche(n)-Religionen und Weltanschauungen, Welt und Verantwortung) erschienen. Die Themen sind nach den 4 Aneignungswegen konzipiert und eignen sich für alle Lernenden mit und ohne Behinderungen, weil sie die Inhalte ganzheitlich erschließen. Vgl. für einen kurzen Überblick den Bildungsplan „Schule für Geistigbehinderte“. Baden-Württemberg, 2009, S.14.

² In diesem Entwurf wird die Übersetzung der Basisbibel zu Grunde gelegt. Der/die „Nächste“ wird mit „Mitmensch“ übersetzt.

Gruppe 3

Methode: Erzählung mit Gegenständen –

Gestaltungsaufgabe: Dioramen

Gruppengröße: mind. 4, max. 8 Konfis

Diese Gruppe sollte durch die Leitungsperson angeleitet werden!

Vorbereitung: Gegenstände und Figuren (siehe **M7**) bereitlegen (die Playmobil-Figuren sollten für die Dioramen jeweils mehrfach vorhanden sein!).

Von den Schuhkartons wird eine Längsseite herausgeschnitten.

Die Geschichte wird möglichst frei erzählt (Vorlage in **M5**). Die Personen und Geschehnisse werden durch entsprechende Gegenstände und Symbolhandlungen erfahrbar gemacht.

Danach gestalten die Konfis mit den Gegenständen aus der Erzählung und Bastelmaterial Dioramen zu einzelnen Szenen der Geschichte in Schuhkartons. Es empfiehlt sich die Aufteilung in die Szenen „Überfall“, „achtloses Vorbeigehen“, „Hilfe durch Samariter“, „Übergabe in Herberge“. Dazu bekommen Sie den erzählten Text (**M5** letzte Seite) in Papierstreifen geschnitten. Die Textstreifen werden vor die Dioramen gelegt.

Die Dioramen werden in der Kleingruppe präsentiert und können anschließend mit dem Smartphone langsam abgefilmt (oder fotografiert) werden.

Die gestaltete Erzählung bildet einen *basal-perzeptiven Zugang* zum biblischen Text, indem er gegenständliche Anschauungsanker für den Erzählstrang anbietet und basale Erfahrungen inszeniert (Wunde aufmalen und verbinden lassen). Diese Gruppe eignet sich für Konfis, denen die gegenständliche Wahrnehmung entgegenkommt und die sich mit kreativer Gestaltung leichter tun als mit begrifflicher Auseinandersetzung.

Gruppe 4

Methode: Ideen für Hilfsaktion entwickeln (konkret gegenständlich handelnd)

Gruppengröße: mind. 4, max. 8 Konfis

Die Gruppe liest die Geschichte (**M6**) gemeinsam (zum Beispiel Versweise reihum).

Nun macht die Gruppe ein Brainstorming: Wer braucht heute Hilfe von seinem Mitmenschen? Aus der Sammlung wählen die Konfis zwei Personengruppen aus, für die sie in zwei Gruppen Ideen für eine Hilfsaktion entwickeln: Wie wird die Unterstützung organisiert (Spendensammlung, eigene Aktivität, Basar etc.)? Was ist der Anteil der Konfi-Gruppe an der Aktion? Welche Personen(kreise) werden noch beteiligt? Sie erstellen für das Projekt einen möglichst konkreten Aktionsplan, den sie auf einem Plakat darstellen. Außerdem wird mögliches Aktionsmaterial (als Skizze) entworfen (Flyer, Motto der Aktion, Give-Aways ...). Die beiden Kleingruppen stellen

ihre Idee später im Plenum der Gesamtgruppe vor.

Der Arbeitsauftrag zielt auf eine *konkret-gegenständlich handelnde Aneignungsweise* – vorerst auf der planerischen Ebene. Die Konfis können durch die Planung und Durchführung der Hilfsaktion erfahren, dass ihr Handeln Wirkungen in der Welt hervorruft. In der Gruppe können sowohl kreative wie organisatorische Begabungen eingebracht werden.

Wenn Teamer*innen dabei sind ... können sie die Schritte gemäß **M6** anleiten. Darauf achten, dass die Planungen möglichst konkret sind und eine Beteiligung der gesamten Konfi-Gruppe eingeplant wird!

Pause (15 Minuten)

In der Pause werden die Ergebnisse der Gruppe 1 auf den Laptop der Leitung übertragen.

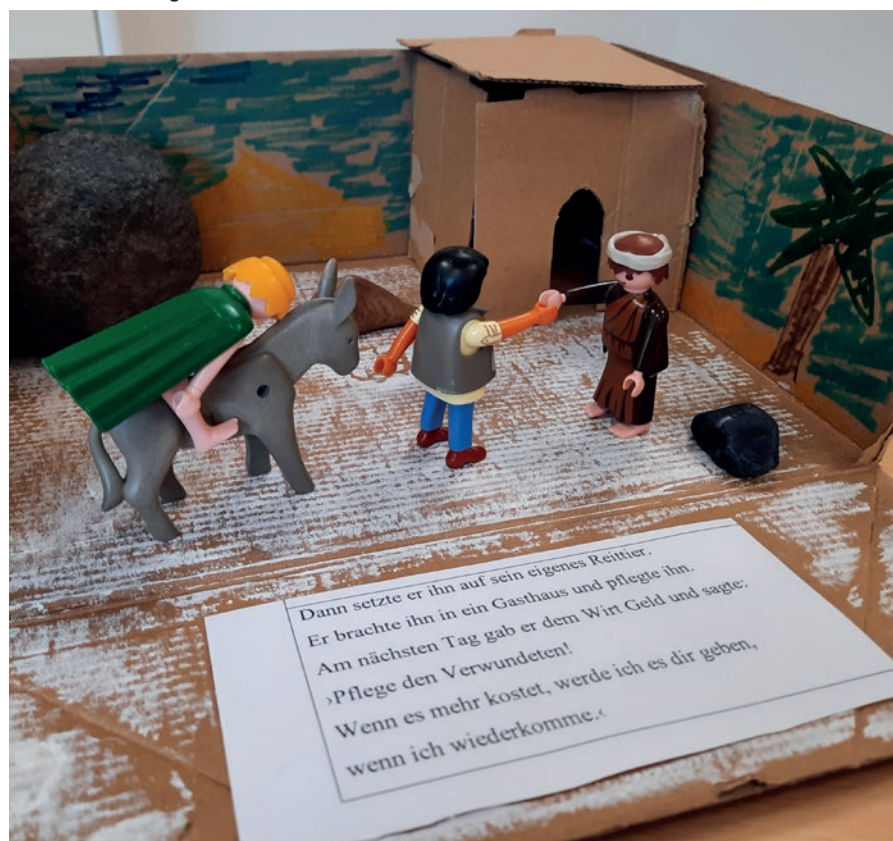
Präsentation der Ergebnisse/ Abstimmung über Hilfsaktion (30 Minuten)

Die Gruppe betrachtet die Dioramen der Gruppe 3. Die Fotostory (Gruppe 1) wird über einen Beamer vorgeführt. Gruppe 2 präsentiert ihre Plakate. Die Beiträge werden gewürdigt.

Gruppe 4 präsentiert ihre Vorschläge für eine Hilfsaktion. Nach einer kurzen Phase der Rückfragen und -meldungen stimmt die Gesamtgruppe ab, welche Hilfsaktion umgesetzt wird. Dazu werden konkrete Absprachen getroffen.

Abschließend kann noch überlegt werden, ob die Ergebnisse noch an anderer Stelle in der Gemeinde präsentiert werden (z.B. im Gottesdienst) oder ob sie im Rahmen der Hilfsaktion eingesetzt werden können.

Foto: Achim Plagentz



Damit Schüler*innen eigenständiger mit Texten arbeiten können:

TEXTE IN EINFACHER ODER LEICHTER SPRACHE, WARUM UND WIE?

Birgitt Neukirch

In der Praxis begegnet es nicht selten, dass Schüler*innen Schwierigkeiten beim Lesen und Verstehen von Texten haben. Wie können wir als Unterrichtende mit diesen Schwierigkeiten umgehen?

Grundsätzlich gilt es, Informationen so aufzubereiten, dass sich alle diese selbst erschließen können. Das hat etwas mit Barrierefreiheit in der Kommunikation zu tun und dem Recht auf einen barrierefreien Zugang zu Informationen. Das gilt in allen Lebensbereichen. Selbstverständlich gehört zum Bildungsauftrag der Schule sowie der Kirche auch die Förderung der – religiösen – Sprachkompetenz. Diese Kompetenzförderung setzt aber zwingend an dem Sprachkompetenzniveau der Lernenden an.

Eine Möglichkeit, den Schüler*innen an dieser Stelle zu helfen, besteht darin, einen Text in einfache bzw. Leichte Sprache zu übertragen. Dabei ist in jedem Fall zu berücksichtigen, ob sich die Lernenden die Texte eigenständig erschließen sollen oder ob diese gemeinsam erarbeitet werden. Beim gemeinsamen Erarbeiten können Verständnisschwierigkeiten mündlich geklärt werden, Informationen ggf. in einfacher und Leichter Sprache wiederholt, oder bei Bedarf zusätzliche Erklärungen gegeben werden.

Beim eigenständigen Erarbeiten ist es sinnvoll, (Original-)Texte so zu vereinfachen, dass möglichst alle Zugang zu den Informationen haben. Bei der Übertragung eines Textes eines Autors oder einer Autorin ist es wichtig, dessen bzw. deren Informationen und Ansichten wiederzugeben. Seine/ihre Meinungen und Intentionen müssen dabei erhalten bleiben. Dies ist sowohl bei den Übertragungen in einfache als auch in Leichte Sprache zu beachten.

Dieser Übertragungsprozess erfordert verschiedene Schritte und Überlegungen:

1. Klärung: Adressaten

Für welche Zielgruppe soll ein Text übertragen werden? Dabei ist es hilfreich, sich ein oder zwei konkrete Schüler*innen mit schwachem Sprachkompetenzniveau vorzustellen und quasi für diese den Text zu erstellen, insbesondere dann, wenn das genaue Sprachkompetenzniveau unbekannt ist.

2. Markieren schwieriger Wörter/Textstellen

Dazu gehören Wörter, die nicht in der Alltagssprache verwendet werden oder auch Komposita oder Abkürzungen sowie komplexe Satzkonstruktionen. Wenn der Originaltext für die Zielgruppe erhalten bleiben soll, kann es auf der Wortebene und für Abkürzungen bzw. Zahlenangaben eine erste Hilfe sein, ein Glossar anzubieten. Das ist aber i.d.R. nicht ausreichend für eine barrierefreie Kommunikation.

3. Übertragen des gesamten Textes in

„Alltagssprache“ = einfache Sprache

Gängige Kriterien finden sich in **M1**. Besonders wichtig sind dabei insbesondere die Verwendung von Alltagssprache, einfacher Satzkonstruktionen sowie der Verzicht auf Metaphern, Anspielungen und Redewendungen. In der Regel wird der Textumfang zwar größer, ist aber einfacher lesbar.

4. Identifizieren der wesentlichen Aussagen des Textes

Während bei der einfachen Sprache der gesamte Text übertragen wird, gilt für die Leichte Sprache, dass die Übertragung sich auf die Kernaussagen des Textes konzentriert, damit es vom Textumfang i.d.R. geringer wird. Dieser Zwischenschritt kann die Übertragung in Leichte Sprache oft sehr erleichtern

5. Übertragen wesentlicher Aussagen des Textes in Leichte Sprache

Die Kriterien für Leichte Sprache sind umfangreicher als für die einfache Sprache (s. **M1**). Der Textstil der Übertragungen ist gewöhnungsbedürftig, wegen der barrierefreien Kommunikation aber notwendig. Schließlich geht es nicht um den Gewinn eines Literaturpreises. Die Erfahrung zeigt: Fangen Sie mit der Beachtung der wichtigsten Regeln an. Je häufiger man es macht, desto leichter wird es. Bei längeren Texten ist es notwendig zu elementarisieren, um den Leseumfang angemessen zu halten.

Zu einem wichtigen Ziel gehört es, Schüler*innen zu unterstützen, sich eigenständig Informationen beschaffen zu können. Das bedeutet: Es ist notwendig, ihnen ihrem Sprachniveau angepasste Texte anzubieten. Beispielhaft wird dies an einem Zeitschriftenartikel im Downloadmaterial gezeigt.

In unserem Downloadbereich finden Sie umfangreiche Praxistipps zu diesem Artikel:

M1 Regeln für einfache/ Leichte Sprache

M2 Liste für ein Glossar

M3 Text in einfacher Sprache

M4 Wichtige Aussagen des Textes

M5 Text in Leichter Sprache

M6 Synopse der Texte



Wichtigste Kriterien einfacher Sprache: Die Texte sind im Wortschatz der Alltagssprache der Adressatengruppe verfasst. Der Ursprungstext wird in Gänze wiedergegeben. Komplexe Satzstrukturen sind vereinfacht. Unvermeidbare Fachbegriffe, Abkürzungen, Metaphern sind erklärt.

Wichtigste Kriterien Leichter Sprache: Die Texte sind im Wortschatz der Alltagssprache der Adressatengruppe verfasst. Der Ursprungstext wird auf die Kernaussagen konzentriert und im Präsens geschrieben. Sätze umfassen max. 12-15 Wörter und haben möglichst keine Nebensätze. Fachbegriffe, Abkürzungen sind immer erklärt. Metaphern, Anspielungen sind immer im Klartext formuliert.

LIT-TIPPS

Dirk Schümer, *Die schwarze Rose*, Zsolnay

Bei diesem Buch bin ich klar im Vorteil: Ich habe in dieser wunderbaren Stadt schon zwei Tage verbracht, ich kenne die Lage, den Fluss, die Gassen: Avignon. Die Stadt war im Mittelalter der Sitz des Papstes, jedenfalls von einem der beiden Päpste. Johannes XXII. baute damals eine hocheffiziente Verwaltung auf, um den Segen der Kirche in barer Münze sichtbar werden zu lassen. Es gab einen Konflikt zwischen Kaiser und Papst, in dem bare Münzen in Form von Kriegskassen eine große Rolle spielten.

Im Mittelpunkt steht Wittekind Tentronk, ein Schüler Meister Eckhardts. Beide sind wegen des Ketzerprozesses gegen den deutschen Mystiker in Avignon. Aber der Häresievorwurf wird zur Nebensache. Denn zufällig geraten sie in eine Verschwörung, in der Wittekind auf eigene Faust ermittelt. Dazu taucht noch Umberto Ecos William von Baskerville, der mittelalterliche Sherlock Holmes aus „Der Name der Rose“ auf. Der Plot hat einen historischen Kern: Im April 1328 stirbt Eckhardt, gleichzeitig findet auch der Ketzerprozess gegen den Logiker William von Ockham statt, eine ausgesprochen unsympathische Erscheinung mit einer keckernden Lache, die dummerweise auf der richtigen Seite steht. Das Erfolgskonzept von Umberto Ecos Vorläuferwerk funktioniert: das Meister-Schüler-Verhältnis, geheimnisumwitterte Bibliotheken und viel Mord und Totschlag. Selbstverständlich darf die Liebe in Form von zwei attraktiven Frauen nicht fehlen.

Das Besondere aber ist die fast modern anmutende Hauptfigur: Der Westfale Wittekind erlangte im heidnischen Litauen nicht nur eine große körperliche Gewandtheit, die ihm in dunklen Kaschemmen und engen Gassen zugutekommt, sondern auch einen kritischen Blick auf seine Welt. Die mittelalterliche katholische Kirche entblößt er als Geld getriebene, korrupte Organisation. Aber er führt uns auch die philosophischen Gedankengebäude vor Augen, zumal die großen Vertreter alle anwesend sind. Und das Beste an diesem Buch: Es wird von Seite zu Seite spannender. Leichter sind Kenntnisse in mittelalterlicher Theologie und Geschichte nicht zu haben. Und was ich auch mag: Lesebändchen und Personenregister.



Dr. Volker Dettmar
ist Schulpfarrer in Frankfurt
vdettmar@t-online.de

Noch mehr Bücher und
aktuelle Hinweise finden Sie
online unter www.lit-tipps.de

N. K. Jemisin, *Die Wächterinnen von New York*, Tropen-Verlag

Jede Stadt lebt – so sagt man – und hat eine Seele. Im Sci-Fi-Roman von N. K. Jemisin bleibt das kein Sprachbild, sondern wird körperlich.

In New York auf dem FDR-Drive tauchen weiße Tentakel auf, allerdings nur sichtbar für Manny. Wer es fühlen kann, merkt, dass etwas Grauensvolles das Leben der Stadt erwürgen will. Manny spürt in sich eine unbekannte Kraft und schickt diese Erscheinung des Bösen wieder in die Tiefe. Er begreift, dass er einer der fünf Avatare ist, die die Stadt retten müssen. Er steht für Manhattan, seine Mitstreiterinnen repräsentieren Brooklyn, Queens, Staten Island, die Bronx – schrill, queer, schräg, mitreißend, streitbar, NY halt. Sie alle müssen sich noch finden, ihre Kräfte entdecken, um das Böse in und unter der Stadt zu besiegen, das meistens die Gestalt einer Frau in Weiß annimmt. Die Autorin beherrscht ihr Metier: Die Figuren sind filmreif, griffig und divers. Gleichzeitig aber hat sie auch eine Botschaft: Hier in New York herrscht ein rassistischer Kapitalismus.

Katharina Adler, *Iglhaut*, Rowohlt

Eigentlich passiert nicht viel in diesem Buch, und das bisschen Handlung braucht auch wenig Raum, trotzdem sind hier viele Menschen unterwegs:

In einem großstädtischen Hinterhof hat Iglhaut – einen Vornamen erfahren wir nicht – ihre Schreinerwerkstatt: Holzschatulle, Pfeilerkommode, Badkasten, drei Heiligenfiguren. Die Werkstatt ist das Zentrum der Gespräche in diesem Haus. Da ist die alte Gewerkschafterin, die manchmal aus dem Fenster ruft, der Gras rauchende Pfleger, eine namenlose Schriftstellerin, die Frau Ivanovic, die Kassiererin, Dori, der Ex von Iglhaut und Anwalt, MeinTimmi, der Jungzahnarzt, Herakles von der Imbissbude. Mit im Gepäck hat Iglhaut noch ihre Eltern (Mama: „Das Leben gaaanz groß denken.“, Papa: „Ich hab’ dir was gekocht!“)

Und keiner ist vom Leben verwöhnt: Die Schriftstellerin sucht ein Thema, Frau Ivanovic eine Wohnung, MeinTimmi die Freiheit von seiner Mutter, Papa die von Mama. Und Iglhaut sucht eine Beziehung und Spiritualität. Hier treffen ganz unterschiedliche Sprachmilieus aufeinander, denen die Autorin Recht und Raum gibt. Und die Erzählerstimme ist feinsinnig und ironisch. Eine wahre Worttankstelle.

Alle haben ihre Sorgen, aber in diesem Buch ist keine Seite ohne Leichtigkeit, Lachen, Lebendigkeit. Gelungenes Leben trotz alledem. Iglhaut restauriert die Heiligen, die Schriftstellerin zieht in die Hauptstadt, Wohnungen werden getauscht – alles ein bisschen schräg, alles recht zerbrechliche Lösungen, aber es wird auf dem Hof gefeiert. Nur der alte Kirschbaum muss gefällt werden.

FILME ZUM THEMA

Der verlorene Sohn

Trickfilm von Anna Schreiber,
Deutschland 2019
21 Min., Eignung: ab 6 Jahre

Die filmische Umsetzung der Geschichte vom verlorenen Sohn nach Lukas 15,11-32 vermittelt in ausdrucksstarken Bildern zentrale Aspekte des neutestamentlichen Gottesbildes. Kindgerecht erzählt ermöglicht das Gleichnis jungen Zuschauern einen Zugang zu elementaren Erfahrungen wie „Weggehen und Zurückkehren“, „Aufbruch und Reue“, „Ablehnung und Sich-angenommen-Fühlen“. Der Film steht ergänzend in Leichter Sprache zur Verfügung.



Die drei dunklen Könige

Animationsfilm von Dr. Anton Deutschmann,
Deutschland 2021
10 Min., Eignung: ab 14 Jahre

In den Trümmern einer Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg wird an einem frostigen Weihnachtsabend ein Kind geboren. Drei vorbeikommende Kriegsheimkehrer beschenken die Familie wie die Heiligen Drei Könige. Das Neugeborene wird für die Männer wie die Eltern zu einem Hoffnungsträger in einer hoffnungslos erscheinenden Zeit. Der Film greift damit Motive der Weihnachtsgeschichte auf und transportiert sie in die Nachkriegszeit. Er basiert auf der gleichnamigen Kurzgeschichte von Wolfgang Borchert aus dem Jahr 1946. Als besondere Gestaltung ist der Film im Stil einer Graphic Novel animiert.



Biblischer Schöpfungsbericht

Animationsfilm von Daniela Lindner,
Deutschland 2016
20 Min., Eignung: ab 10 Jahre
Enthalten auf der Produktion
„Schöpfung und Umwelt“, 2016

In diesem Zusatzfilm (01:23 Min.) der Produktion „Schöpfung und Umwelt“ wird der Text des biblischen Schöpfungsberichtes in animierten Bildern erzählt. Im didaktischen Material (Arbeitsblatt 4) findet sich ergänzend ein Vorschlag zur Arbeit mit dem Text selbst.



Fast ein Gebet

Animationsfilm von Inka Friese, Simone Masarwah,
Deutschland 2002
3 Min., Eignung: ab 4 Jahre

Dem Film liegt ein Gedicht von Reiner Kunze zugrunde: Wir haben ein Dach / und Brot im Fach / und Wasser im Haus, / da hält man's aus. Und wir haben es warm / und haben ein Bett. / O Gott, dass doch jeder / das alles hätt! Eine dicke Katze und ein kleiner Vogel leben zusammen in einem schönen Haus und werden sich dankbar ihres Glücks bewusst.

Akim rennt

aus der Serie „Bilderbuchkino“
von Dr. Martina Steinkühler, Claude Dubois,
Deutschland 2015
6 Min., Eignung: ab 8 Jahre

Erst scheint der Krieg weit weg. Doch plötzlich fallen Schüsse, kommen Flugzeuge. Vergeblich sucht Akim seine Familie. Die Menschen flüchten. Auch Akim beginnt wegzurennen. Eine unbekannte Frau kümmert sich um ihn. Dann aber kommen Soldaten und nehmen ihn gefangen. Doch irgendwann gelingt Akim die Flucht. Er rennt und rennt. Als er endlich das Flüchtlingslager auf der anderen Seite des Flusses erreicht, geschieht ein Wunder: Akim findet seine Mutter. Das Buch hat unter anderem den Deutschen Jugendliteraturpreises sowie den Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis erhalten.



Evangelische Medienzentrale Medienhaus der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau GmbH

Irina Grassmann
Hanauer Landstraße 126-128, 60314 Frankfurt
Postfach 10 33 52, 60103 Frankfurt
Tel.: 069-92107-100
E-Mail: dispo@medienzentrale-ekhn.de
www.medienzentrale-ekhn.de



Evangelische Medienzentrale Kassel

Sabine Schröder
Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel
Telefon 0561-9307-157
E-Mail: sabine.schroeder@ekkw.de
www.medienzentrale-kassel.de



Weitere Medientipps finden Sie online unter
www.rpi-impulse.de

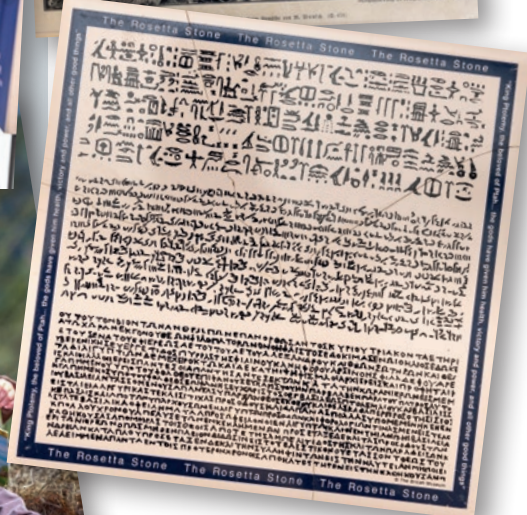
FOTOS ZUM THEMA „SCHWARZ AUF WEISS“

Fotogen



In ein Foto passen tausend Gedanken

In jeder Ausgabe der „RPI Impulse“ veröffentlichen wir einige Fotos unseres Studienleiters Dr. Peter Kristen zum Thema des Heftes. Sie sind auch unabhängig von der Zeitschrift als Medien im Unterricht einsetzbar. Auf unserer Webseite www.rpi-fotogen.de finden Sie die Fotos zum Download, dazu je eine Word Datei mit Anregungen zum Betrachten und Informationen zum Foto. Staunen Sie über die Fragen, die sie stellen, die Geschichten, die sie erzählen und die Gedanken und Gespräche, die sie anregen.



Diese Fotodateien stehen zum freien Download auf der Webseite zur Verfügung

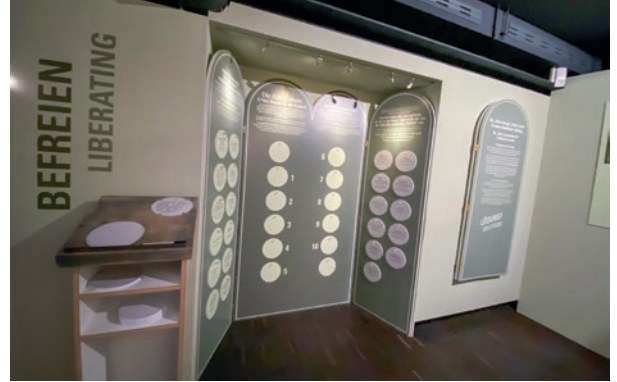
ZU GAST IM BIBELHAUS REGELN DER FREIHEIT

Station „Zehn Gebote“ im BIMU Frankfurt

Das Bibelhaus heißt jetzt BIMU. Es lohnt einen erneuten Besuch, da zwei der drei Ausstellungsräume völlig neu konzipiert wurden. In der frisch eingerichteten „Lebenswelt des Alten Testaments“, jetzt im Tiefgeschoss, gibt es einen Bereich, der den Auszug aus Ägypten thematisiert. Dort lassen sich die „Zehn Worte/Zehn Gebote“ interaktiv erschließen, sei es, um sie in die richtige Reihenfolge zu bringen, ihnen moderne, zeitgenössische Lebensregeln zuzuordnen oder selbst einen Hinweis aufzuschreiben und zu den „Zehn Geboten“ dazu zu heften, der zum gelingenden Zusammenleben von Menschen führt. Eine Tafel informiert über die unterschiedlichen Zählweisen der Gebote im Judentum und den verschiedenen christlichen Konfessionen. Ganz in der Nähe zeigt ein ägyptisches Relief aus Soleb am Nil Gefangene aus Kanaan und die älteste Nennung des Namens des biblischen Gottes in Verbindung mit den „Schasu-Jahu“. Das Nomad*innenzelt hat dort auch seinen neuen Platz gefunden.

Was es alles sonst noch im „BIMU Bibelhaus ErlebnisMuseum“ Frankfurt zu erleben gibt, lässt sich im neuen Online-Auftritt erkunden – nur wenige Klicks entfernt von einer Buchungsanfrage für den Besuch einer Lerngruppe im Museum in Frankfurt.

www.bibelhaus-frankfurt.de



Bibelhaus Erlebnis Museum, Metzlerstr. 19, 60594 Frankfurt, Tel. 069-66426525, info@bibelhaus-frankfurt.de; Öffnungszeiten: Di bis Sa 10-17 Uhr, So 14-18 Uhr, feiertags geschlossen. Buchungen für Gruppen auf Anfrage auch außerhalb der Öffnungszeiten.

Beratung: Veit Dinkelaker, Museumsdirektor, 069-66426527, dinkelaker@bibelhaus-frankfurt.de



AUS DEN LERNMATERIALSAMMLUNGEN DES RPI

MIT KIND UND KEGELN – ANSCHAULICH ERZÄHLEN

In jeder Regionalstelle sind in der jeweiligen Lernmaterialsammlung große **Erzählfiguren** (ca. 24-28 cm) und große **Holzkegel** (ca. 25 cm) zu finden. Sie sind zum Einsatz in allen Schulformen und in der Gemeindearbeit geeignet. Die gestellte Szene oder Szenenfolge kann für die Weiterarbeit z.B. mit der Handkamera festgehalten werden.



Bei den Erzählfiguren gibt es auch etwas Kleinere, die als Kinder eingesetzt werden können und eine Babyfigur. Sie sind individuell angefertigt und unterscheiden sich im Aussehen im Wesentlichen in Haaren und Kleidung. Ein entscheidendes Gestaltungselement ist ihre Biegsamkeit. Sie haben keine Gesichter. Es ist dadurch keine Mimik festgelegt, so dass sich die Ausdrucksform auf die Körpersprache konzentrieren kann. Sie sind vielfältig einsetzbar: Darstellung einer Einzelszene oder einer ganzen biblischen Geschichte, das Arbeiten an einer Rolle einer biblischen Person, Übungen zur Körpersprache auch ohne Bezüge zu biblischen Geschichten, etc.

Die **Holzkegel** sind naturbelassen, unterschiedlich in der Maserung, aber erscheinen erstmalig uniform und sind starr. Durch ihren Einsatz können bspw. Positionierungen in gruppendynamischen Prozessen (Gruppe – Außenseiter o.ä.) gut veranschaulicht werden. Man kann die Kegel mit unterschiedlichen Farbbändern, Tüchern oder Papierhemden kennzeichnen, um eine Zuordnung bzw. Differenzierung oder auch bestimmte Attribute wie Stimmungen, Gefühle, Meinungen etc. zu verdeutlichen.

Ein gleichzeitiger Einsatz von **Kegeln** und **Erzählfiguren** in einer Szene ist möglich. Geht es zum Beispiel darum, eine uniforme Menge gegenüber Individuen darzustellen, kann z.B. in der Geschichte von Jesus und der Ehebrecherin die aufgebrauchte Menge mit Kegeln dargestellt werden, Jesus und die Ehebrecherin mit Erzählfiguren. Die Zuhörenden/Lernenden können sich mit Hilfe von Kegeln in eine mit Erzählfiguren dargestellte Szene hineinbegeben und dort positionieren.

LIEBLINGSTEXTE IM UNTERRICHT?

Im Referendariat gab uns unsere Ausbilderin den Rat, im Unterricht niemals Texte, Gedichte oder Bibelstellen zu verwenden, die uns selbst besonders wichtig sind. Das sei riskant. Zu groß sei die Gefahr, dass die Schüler*innen unsere Herzenstexte ins Lächerliche ziehen. Das sei, als würde man dem Liebsten voller Enthusiasmus von einem Buch erzählen und nur ein verständnisloses Schulterzucken ernten. Lange habe ich mich an diesen Rat gehalten.

Dann habe ich mich gefragt: Was passiert wohl, wenn ich mich trotzdem traue, auch mit meinen Lieblingstexten im Unterricht zu arbeiten? Mit meinen Lieblingspsalmen? In einer pubertierenden Lerngruppe, die sich nur sehr widerwillig auf Bibeltexte einlässt? Und kann ich von meinen Schüler*innen verlangen, dass auch sie etwas zu ihrem Lieblingspsalm sagen? Um den Anfang zu machen, habe ich meinen Schüler*innen als Hausaufgabe meinen Konfirmationsspruch mitgegeben:

Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

Dieser erste Vers von Psalm 27 begleitet mich nun schon seit über 30 Jahren und hat für mich nichts von seiner Kraft eingebüßt. Diese Psalmworte sind sicher ein Klassiker unter den Konfirmationssprüchen, ich war bei der Wahl nicht besonders einfallsreich. Und doch erinnere ich mich ganz genau, wie gut dieser Vers zu mir und meinem damaligen Gefühl passte: Meine Jugend war

geprägt von Zuversicht und Aufbruchstimmung. Mit der Unbeschwertheit der Kindheit im Rücken habe ich jeden Tag mit einem unerschütterlichen Optimismus begonnen. Das Leben lag vor mir und die Welt stand mir offen. Ein Vertrauen ins Leben, das ich allen Jugendlichen wünschen würde!

Ich hatte die Aufgabenstellung für die Schüler*innen bewusst offen gehalten. Sie sollten schreiben, was ihnen an diesem Vers auffällt, was ihnen dabei durch den Kopf geht. Die Rückmeldungen meiner Schüler*innen waren so vielfältig wie die Lerngruppe. Mal musste ich beim Lesen schmunzeln, mal standen mir die Tränen in den Augen, aber vor allem war ich sehr beeindruckt von der Offenheit meiner Schüler*innen. Da war von Hoffnungs- und Kraftworten die Rede, von Geborgenheit und Schutz, den Gott für sie darstellt. Eine Schülerin schrieb, der Spruch sei „voll schön“, sie könne verstehen, dass ich den ausgesucht habe. Daneben gab es aber auch viele kritische und sehr bedrückende Antworten. Ein Schüler schrieb, er wüsste, Gott könnte für ihn auch Kraft und Licht bedeuten, dann wäre alles leichter. Einsamkeit, Zweifel und das Gefühl, nirgendwo dazuzugehören – das sind eben auch Themen von Jugendlichen. Im Nachgang haben wir uns noch lange mit Psalmen beschäftigt und viele Lieblingspsalmen gefunden. Und obwohl das Gefühl, sich von Gott beschützt zu wissen, für viele oft nicht spürbar und die Welt nicht immer gut ist, so waren sich meine Schüler*innen einig, dass auch in der Klage Kraft liegt. Und manchmal ist daneben noch Platz für ein bisschen Zuversicht.

Und was ist Ihr/Euer Lieblingstext, mit dem Schüler*innen sich auseinandersetzen könnten?

Nina Blahusch, RPI Frankfurt



Inspirationen für den Religionsunterricht



16 x 23 cm, 96 Seiten
+ Downloadmaterial
978-3-7727-1544-0
€ 19,95

Bärbel Husmann | Bernd Abesser

Religiöse Feiern in der Schule

Theorie und Praxis für religiös heterogene Situationen

Religiöse Schulfeiern angesichts großer religiöser Vielfalt zu planen und durchzuführen ist nicht einfach, sollen sich doch alle eingeladen fühlen. Dieser Praxisband beschreibt, welche Rahmenbedingungen im Vorfeld geklärt und welche Entscheidungen getroffen werden sollten. Die ausführliche Darstellung des nötigen liturgischen Know-hows ermöglicht es den Veranstaltenden, ihrer Situation und ihrem Vorverständnis entsprechende Texte, Worte und Lieder zu finden. Mit möglichen Abläufen für religiöse Feiern im Schuljahreslauf oder zu besonderen Anlässen, die konkrete Anregungen für eigene Vorhaben geben. **Im Download:** 75 Lesungen, Texte und Spielszenen zu verschiedenen Anlässen.



Bärbel Husmann ist Ältestenpredigerin der Evangelisch-reformierten Kirche, Absolventin der „Meisterklasse Predigt“ des Ateliers Sprache in Braunschweig sowie Herausgeberin und Autorin von Lehrwerken für das Fach Evangelische Religion. Zuvor war sie Religions- und Chemielehrerin an Gymnasien, Dozentin am Religionspädagogischen Institut Loccum sowie Stellvertretende Schulleiterin.



Bernd Abesser war Schulpfarrer an Berufsbildenden Schulen, Leiter des Stadtjugenddienstes Hannover, Dozent am Religionspädagogischen Institut Loccum und Gemeindepfarrer. Außerdem ist er Autor der Zeitschrift „Werkstatt für Liturgie und Predigt“.



16 x 23 cm, 165 Seiten
+ Downloadmaterial
978-3-7800-4900-1
€ 23,95

Claus Peter Sajak

Religion unterrichten

Voraussetzungen, Prinzipien, Kompetenzen

Der Autor verfolgt konsequent den Ansatz der Kompetenzorientierung im Religionsunterricht. Zum einen sollen Schüler Kompetenzen zur Auseinandersetzung mit theologischen Fragen und Aufgabenstellungen erwerben, zum anderen sollen aber auch die Lehrenden für einen Unterricht qualifiziert werden, der Bildungsprozesse anleitet, in denen Schüler eigenständig ihre Problemlösefähigkeiten entwickeln. Ein zeitgemäßer Leitfaden für Referendare und Lehrende.



16 x 23 cm, 256 Seiten + DVD
978-3-7800-1044-5
€ 27,95

Claus Peter Sajak (Hrsg.)

Trialogisch lernen

Bausteine für interkulturelle und interreligiöse Projektarbeit

Christentum, Judentum und Islam: Weltreligionen, die Träger von Kultur und Aufklärung sind, aber auch von Intoleranz und Fundamentalismus. Dabei weisen sie viele Gemeinsamkeiten auf und bieten ihren Anhängern die Chance, im gemeinsamen Gespräch einander verstehen und respektieren zu lernen. Die Herbert-Quandt-Stiftung hat dazu einen Schulwettbewerb ausgeschrieben. Die Ergebnisse stellt dieser Band vor.

Jetzt schon
vormerken!



Halima Krausen | Andreas Gloy |

Susanne von Braunmühl

40 Geschichten aus dem Koran

Ein Lesebuch für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

21,5 x 23 cm, ca. 160 Seiten
mit Wimmelbild (DIN A1)
+ Downloadmaterial
978-3-7727-1680-5
ca. € 24,95

Erscheint im Winter 2022/23

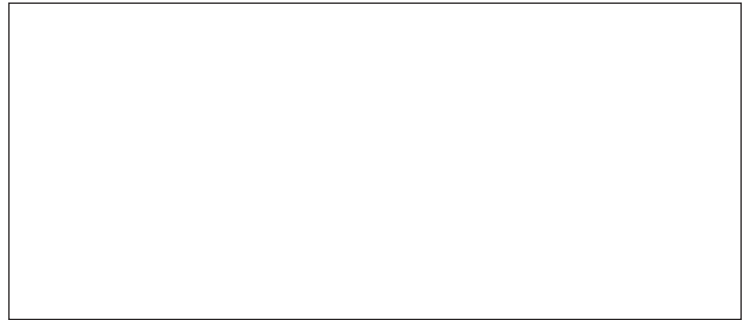
Diese Geschichtensammlung führt in die Erfahrungswelt des Islam ein und bietet zu jeder der 40 Geschichten weiterführende Nachweise, wo diese im Koran und wo Parallelstellen in der Bibel zu finden sind. Dabei wird u. a. deutlich, wie stark die heiligen Texte muslimischer, jüdischer und christlicher Tradition miteinander verschränkt sind.

Beigelegt ist ein großformatiges Wimmelbild, das alle Illustrationen der Geschichten zusammenführt und sich für die Methode des „Schauenden Erzählens“ eignet. **Zum Download:** Didaktische Impulse zu den einzelnen Geschichten, geeignet für den Einsatz im schulischen Unterricht und in Gemeinden.

Preise zzgl. Versandkosten, Stand 2022.

Jetzt bestellen:

www.klett-kallmeyer.de



BUCHBESPRECHUNGEN

GESCHICHTEN DER BIBEL WERDEN LEBENDIG!



So lässt sich das neue große Bibel-Geschichtenbuch des Religionspädagogen Frieder Harz zusammenfassen. In 35 Geschichten begegnen die Leser*innen neben Adam und Eva, Abraham und Sara, Bartimäus oder Zachäus auch eher unbekannten Personen, wie Rahab, Rut, Ester, Tobias oder Daniel. Die unterschiedlichen Erzählungen berichten von Begegnungen der Menschen mit Gott. Mal ist diese Begegnung lebendig

und nah, mal unsichtbar und geheimnisvoll. Das Vorlesebuch versucht die Vielfalt dieser Begegnungen einzufangen und für Kinder erlebbar zu machen. Das Besondere an diesem Buch ist, dass jede Geschichte von vielfältigen Impulsen umrahmt wird. Hier handelt es sich um eine kreative Ideensammlung zum gemeinsamen Entdecken der Geschichten.

Vor jeder Geschichte finden sich Überlegungen zu Zielen, zu biblischen Hintergründen und zu Anknüpfungspunkten für heutige Hörer*innen, sowie Hinweise zur Erzählung. Am Ende der Erzählungen oder auch unterbrechend bekommt man Gesprächsanregungen, die zum gemeinsamen Theologisieren motivieren, und kreative Gestaltungsideen, die das Gehörte vertiefen. QR-Codes mit Ergänzungsmaterialien regen zur weiterreichenden Beschäftigung mit den Erzählungen an. Zu jeder Geschichte geben Themenschwerpunkte wie „Vertrauen“, „Hoffnung“ oder „Rettung“ eine Orientierung zum Inhalt der Geschichte. Illustrationen von Andrea Lienhart und passende Bilder aus der Kunstgeschichte laden zum gemeinsamen Betrachten ein.

**Frieder Harz: Das große Bibel-Geschichtenbuch.
35 Erzählungen von Adam und Eva bis Zachäus.**

Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2021.
344 S., EUR 34 ISBN: 978-3579071800

RELIGIÖSE FEIERN IN DER SCHULE



Eine Vielzahl an Materialien, Texten und konkreten Hilfestellungen bietet die Publikation *Religiöse Feiern in der Schule* von Bärbel Husmann und Bernd Abesser, die im Friedrich Verlag erschienen ist. Maßgeschneidert für eine vielfältige Schüler*innenschaft werden Eröffnungsworte, Lesungen, „Spielszenen“, Ansprachen, Gebete, Vorschläge für Musik und Abschiedsworte vorgestellt. Dabei hat das Autor*innenteam unterschiedliche Feiern im Blick: das Ende der Schulzeit, den

Schulstart nach den Sommerferien, der Beginn der Weihnachtsferien und ein Trauerfall in der Schule. Die Texte und Materialien sind feinsinnig auf die Feiern hin abgestimmt und bieten in ihrer existenziellen Dichte und inhaltlichen Offenheit vielfältige Impulse für eine heterogene Schüler*innenschaft. Darüber hinaus findet man hervorragend ausgearbeitete Entwürfe für Feiern, so. z.B. auch für

ein „Politisches Mittagsgebet zum 9. November“ und eine „Religiöse Feier im Klassenverband am Schuljahrsende“.

Diesem konkreten Handwerkszeug vorgeschaltet ist eine prägnante theoretische Einordnung. Dabei wird gleich zu Beginn festgehalten, dass der Begriff „Gottesdienst“ angesichts einer heterogenen Schüler*innenschaft problematisch ist. Besser und der Situation angemessener sei es, von einer religiösen Feier zu reden.

In jedem Falle ist das Buch eine echte Fundgrube. Das Buch darf in keiner Fachkonferenz fehlen!

**Bärbel Husmann, Bernd Abesser:
Religiöse Feiern in der Schule. Theorie und Praxis für
religiös heterogene Situationen**

Kallmeyer Verlag, Hannover 2021.
96 S., EUR 19,95 ISBN: 978-3-7727-1544-0